# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

**Nr. 234. Mittag-Ausgabe.** Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 21. Mai 1879.**


## Deutschland.

### O. C. Reichstags-Verhandlungen.

### 49. Sitzung vom 20. Mai.

11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes: Hofmann, Mayr, Tiedemann und Andere; später während der Rede Günther's Fürst Bismarck.

Vicepräsident Dr. Lucius: Ich habe dem Hause eine schmerzliche Mittheilung zu machen. Es ist mir kurz vor Beginn der Sitzung folgender Brief des Herrn Präsidenten v. Forckenbeck, gerichtet an den Reichstag, zu meinen Händen bestellt, zugegangen:

„Bei dem Gegensatze, in welchen ich in Bezug auf tiefgreifende Fragen mit der Majorität des Reichstages gekommen bin, außerdem aber durch den mir von meinem Arzte unbedingt gegebenen Rath genöthigt, einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung meiner Gesundheit nachzusuchen, darf ich nicht länger im Interesse der Geschäfte des Reichstages das Amt des Präsidenten beibehalten. Indem ich daher dem hohen Reichstage für das mir bisher bewiesene Vertrauen meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, lege ich hiermit mein Amt als erster Präsident des Reichstages nieder und bitte zugleich um Ertheilung eines vierwöchentlichen Urlaubs vom 23sten d. Mts. ab.

Berlin, den 20. Mai 1879. gez. v. Forckenbeck."

Der Herr Vicepräsident fährt fort: Bei der Plötzlichkeit der Nachricht halte ich es nicht für möglich, sofort über das zu ergreifende Verfahren zu berathen und zu beschließen. Ich werde am Schluß der heutigen Sitzung, nachdem vielleicht die Parteien sich inzwischen verständigt haben, auf den Gegenstand zurückkommen.

Diese schon seit längerer Zeit erwartete Nachricht macht einen tiefen Eindruck auf das Haus und die Besprechung darüber, was zu geschehen hat, scheint in zahlreichen Gruppen sofort zu beginnen.

Zur Discussion stehen heute zunächst die beiden ersten Zollsätze der Position 9 Getreide u. a. Erzeugnisse des Landbaues: a. Weizen, Hafer und Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreidearten 1 M. für 100 Klgr. b. Roggen, Gerste, Mais und Buchweizen 0,50 M. für 100 Klgr. (nach dem bisher geltenden Tarif zollfrei).

Hierzu liegt der Antrag der Conservativen (v. Mirbach und Günther), unterstützt von Stumm und v. Schwarze, vor, auf Roggen ebenfalls den höheren Zoll von 1 M. wie auf Weizen zu legen, so daß die Position 9a und b so lauten würde: a. Weizen, Roggen, Hafer und Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreidearten 1 M. 100 Klgr. b. Gerste, Mais und Buchweizen 0,50 M. 100 Klgr.

Zwei im Interesse der Getreidedurchfuhr eingebrachte Anträge der Abgg. Delbrück und Rickert und eine darauf bezügliche Resolution, von Flottwell beantragt, stehe mit dem Gegenstande der heutigen Verhandlung zwar in nahem Zusammenhang, es wird aber über dieselben auf den Antrag Rickert's besonders verhandelt werden.

Unter großer Unruhe des erregten Hauses referirt Abg. Stephani über die bez. Petitionen. Sodann erhält das Wort der Commissarius Geh. Rath Tiedemann: Die vorgeschlagenen Zollsätze haben von schutzzöllnerischer und freihändlerischer Seite, in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen die lebhaftesten Angriffe erfahren: den Einen gingen sie viel zu weit, den Andern nicht weit genug. Ihre Vertheidigung ist leichter nach links, d. h. gegen Diejenigen, welche eine Ermäßigung, als gegen rechts, d. h. Diejenigen, welche eine Erhöhung fordern. In der That passen sie nicht ganz in den Rahmen des vorliegenden Tarifs. Während nämlich bei jeder anderen Position die Tendenz klar hervorleuchtet, irgend einen Zweig der nationalen Production wirksam zu schützen, tritt diese Tendenz bei den Getreidezöllen sehr in den Hintergrund. Die Regierungen glauben indessen doch, daß trotz der Niedrigkeit der Sätze durch ihre Einführung der Landwirthschaft ein großer Vortheil erwachsen wird. Die Thatsache, daß sich Deutschland aus einem Getreide exportirenden in ein Getreide importirendes Land verwandelt hat, wird von freihändlerischer Seite als das Resultat einer normalen Entwicklung und der Vermehrung der Bevölkerung dargestellt. Indem man die Summe des geernteten Getreides mit der Summe der Bevölkerung des vorigen Jahres zusammenstellte, hat man herausgerechnet, daß pro Kopf 9,5 Ctr. Getreide im Lande vorhanden gewesen sind. Nun hat man so argumentirt: Wird diese Ziffer für das Jahr 1837 zu Grunde gelegt, so müßten wir eine Getreidemenge von so und so viel haben; bei einer Vergleichung der Getreidemengen der Jahre 1837 und 1878 ergiebt sich, daß die Menge des letzteren Jahres nicht in dem Verhältniß gewachsen ist, wie die Bevölkerung in diesen 40 Jahren, ja, daß nicht allein eine Einfuhr von 27 Millionen nöthig war, sondern daß die einheimische Landwirthschaft noch viel mehr als im Jahre 1837 hat produciren müssen.

Diese Berechnung ist jedoch nicht richtig, denn die Vermehrung der Bevölkerung hat nicht gleichen Schritt gehalten mit der Verwandlung der Mehrausfuhr in die Mehreinfuhr; im Gegentheil hat z. B. in den Jahren 1853—57 die Ausfuhr mehr betragen als in den Jahren 1843—47, denn während sie in der ersteren Periode 5½ Millionen Centner betragen hat, bezifferte sie sich in der letzteren auf nur 2 Millionen Centner; ferner wurde in den Jahren 1848—52 eben so viel ausgeführt, wie in den Jahren 1838 bis 1842. Im Jahre 1867 hat mit geringfügigen Schwankungen eine Ausfuhr von Getreide stattgefunden; 1868 aber begann plötzlich eine Einfuhr, die für die nächsten fünf Jahre 4 Millionen, für die darauf folgenden 27 Millionen Centner betrug. Wäre die in verschiedenen Denkschriften und Gutachten aufgestellte Berechnung richtig, so müßte doch in einem in der Mitte zwischen 1837 und 1877 liegenden Jahre eine Durchschnittseinfuhr stattgefunden haben. Das ist aber nicht der Fall. Im Jahre 1862 wurden ungefähr 272 Millionen Centner geerntet. Nimmt man als Gebrauch pro Kopf 9 Centner, die von den Statistikern festgehaltene Ziffer, so betrug derselbe bei der damaligen Bevölkerung von 35 Millionen 315 Millionen Centner. Wir hätten also 43 Millionen Centner mehr importiren müssen; die Mehreinfuhr betrug aber nur 3½ Millionen Centner. Noch auffälliger zeigt sich die Unrichtigkeit dieser Rechnung bei einzelnen Getreidearten, z. B. dem Hafer. Derselbe gehört, abgesehen von einigen kleinen Krankenbedürfnissen nicht zur menschlichen Nahrung, sondern ist Pferdefutter. Trotzdem sich nun der Pferdebestand in den letzten zehn Jahren so gut wie gar nicht vermehrt hat, haben wir doch in den Jahren 1868/72 eine Mehrausfuhr von 215,000 Centner, in den Jahren 1873/77 eine Mehreinfuhr von 5,268,000 Centner gehabt. Wo steht denn aber geschrieben, daß pro Kopf der Bevölkerung 9,5 Centner nöthig sind? Nach den früheren Berechnungen im statistischen Bureau von Preußen beträgt der Bedarf 3½—5 Ctr. pro Kopf, nach keiner Berechnung mehr.

Beim Roggen beträgt der Consum nach den in den schlacht- und mahlsteuerpflichtigen Städten angestellten Ermittelungen 125 Kilogramm pro Kopf. Mit Rücksicht auf den größeren Gebrauch auf dem Lande müssen wir etwa 10 Kilogramm zuschreiben, außerdem 15 Kilogramm, die als Rohstoff verbraucht werden. Das macht 150 Kilogramm. Die Roggenernten in Preußen betrugen 1875 100 Millionen, 1876 96 Millionen, 1877 120 Millionen, 1878 110 Millionen Centner. Die Bevölkerung betrug rund 25,700,000 Einwohner. Das macht pro Kopf 4 Centner Ernte, also 1 Ctr. über den angenommenen Bedarf. Im Deutschen Reiche wurden im vorigen Jahre 148 Millionen Centner Roggen geerntet, also 3½ Centner pro Kopf der Bevölkerung von 42 Millionen. ½ Centner bleibt also für Aussaat, Viehfutter und andere nebensächliche Bedürfnisse übrig. Die Erklärung der Eingangs von mir angeführten Thatsache liegt also anderwärts. Bei dem Mangel ganz genauer statistischer Nachweise müssen wir uns an die Gutachten unparteiischer Sachverständiger halten. Der Fabrikant Heinrich Albert in Bieberich behauptet in einer kleinen objectiv gehaltenen Broschüre, daß die Noth der deutschen und französischen Landwirthe, die seit 2 Jahren ihr Getreide nicht absetzen können, auf der 6¾ pCt. der Gesammternten betragenden unnöthigen Einfuhr beruht, die die Einnahmen der Landwirthe durch Herunterdrückung der Preise um mehr als eine Milliarde Mark schädigt. Der erste Lord der englischen Schatzkammer, Lord Beaconsfield, constatirte vor Kurzem in einer Rede im Oberhause, daß die unermeßliche Einfuhr fremder Landwirthschaftsproducte in England ganz außer Verhältniß zu der wachsenden Nachfrage der Bevölkerung in den Jahren 1877 und 1878 stand, den Import von 1867 und 1868 um das Doppelte desjenigen überstieg, was das wirkliche Wachsthum der Bevölkerung erfordert hätte, und die eigentliche Ursache der dortigen landwirthschaftlichen Calamität ist. In der That läßt sich dieses urplötzliche Wachsen der Mehrausfuhr nur dadurch erklären, daß wir während der letzten Jahre der Absatzplatz geworden sind für die Ueberproduction des Auslandes auch auf dem Gebiet des landwirthschaftlichen Betriebes, und daß man uns von Osten und von Westen mit einer Summe von Getreide überschüttet, die in keinem Verhältniß zum Bedarf steht. Es erklärt sich dies einfach durch den vollständigen Umschwung, der während der letzten zehn Jahre in allen Verhältnissen des Transports stattgefunden hat. Rußland hat seine Eisenbahnen ungefähr um das Vierfache vermehrt. Die Differentialtarife, welche damals in Blüthe kamen, haben es ermöglicht, daß russisches, rumänisches und galizisches Getreide zu einem ganz geringen Frachtsatz bis in das Herz von Deutschland verfahren werden kann.

Außerdem ist der Getreidehandel insofern verändert, als die Preise nicht mehr durch Angebot und Nachfrage, sondern durch die Notirungen der großen Getreidebörsen in England und Holland bestimmt werden. Wir stehen unter der Herrschaft einer internationalen Preisbestimmung, die in sehr empfindlicher Weise auf unsere gesammte Production zurückwirkt. Wir sind außerdem der Tummelplatz für die russische und amerikanische Concurrenz und spielen dabei eine ähnliche Rolle, wie in — Gott sei Dank — weit zurückliegenden Zeiten, als Deutschland mit Vorliebe als das Schlachtfeld ausgesucht wurde, auf dem sich andere Staaten bekämpften. Vergleichen wir doch einmal die Productionsverhältnisse von Amerika und Rußland mit den übrigen! Was zunächst die Rußlands anlangt, so dehnen sich bekanntlich zwischen Dniepr und Wolga endlose Strecken des fruchtbarsten Bodens, die schwarze Erde, aus, welche gar nicht des Düngers bedarf. Dort kann man mit einem Minimum von Arbeit, Geld und Credit colossale Massen von Getreide produciren. Roscher schildert die dortigen Verhältnisse folgendermaßen: „In Südrußland säet man das Getreide auf frischen, ungebrochenen Boden der Steppe, wegen der Nachtfröste nicht vor Mitte Mai, ziemlich dünn und so lose, daß es aussieht, als wollte man die Vögel damit füttern. Im Herbst wird das Stroh, das nicht zum Dachdecken oder Viehfutter gebraucht worden, auf dem Felde verbrannt. Auch das Dreschen geschieht auf dem Felde. Was bei dieser Gelegenheit an Körnern ausfällt, ist zur Saat für das nächste Jahr hinreichend, es braucht im Frühling nur etwas geeggt zu werden. So genügt eine einzige Aussaat wohl für fünf bis acht Jahre und kann zehn- bis fünfzehnfältige Ernten liefern. Ist der Boden erschöpft, so geht man zu neuem über, ja es giebt Landschaften, wo die ganzen Dörfer alsdann abgebrochen und anders wohin verlegt werden. An eigentliche Düngung wird selten gedacht, weil der Boden sonst zu gut würde. Lieber wirft man den Mist in die Flüsse. In der That sind in Charkow die Flüsse durch das Hineinwerfen von Stroh und Mist seicht geworden." Wie mir ein Freund, der das südliche Rußland bereist hat, mittheilt, gilt dort bei den Gutsbesitzern als die verdrießlichste Ausgabe die für das Wegschaffen des Mistes aus den Ställen, der als Dünger nicht zu verwenden ist.

Der Preis des Ackerlandes ist dort so gering, daß er etwa nur dem dreifachen Ertrag einer Jahresrente entspricht. In Folge dessen sind auch, zumal die dortigen Landwirthe nicht mit Steuern überlastet sind, die Productionskosten außerordentlich gering. In vielen dortigen Gegenden sollen sie sich nur auf 1—1½ M. pro Centner Getreide belaufen. Allerdings bekommt der Landwirth dort auch nicht viel mehr für sein Getreide bezahlt, der dortige Handel vollzieht sich eben so primitiv, wie die Production. Dem Bauer wird gewöhnlich seine ganze Frucht oder wenigstens so viel, als er abzüglich seines Bedarfs verkaufen kann, durch einen Händler abgekauft. Dieser verkauft weiter an einen Großhändler, der in Kiew, Saratow oder Odessa Speicher hat, bisweilen aber passirt das Getreide noch 2—3 Kaufleute, ehe es in diese Speicher gelangt. Nach einer Notiz des „Golos" kostete Ende März der Centner Getreide in Petersburg im Großhandel 4,35 M., in Odessa 4 M. Nach einer Notiz aus der „Denkschrift der deutschen Privat-Eisenbahn-Verwaltungen", einer gewiß nicht gerade schutzzöllnerischen Quelle, betrug Ende März, als der Preis des Roggens in Berlin auf 120—130 M. stand, als die Herstellungskosten des Roggens in Westfalen 140—160 M. betrugen, der Preis in Kiew 57 Mark. Dazu als Fracht von Kiew bis an die Grenze 32 M., von Alexandrowo bis Berlin 15 M., an Ausgaben für Säcke, Spesen 13 M.: in Summa 113 M. Das russische Getreide war also auf dem Berliner Markt trotz des weiten Transports noch concurrenzfähig. Bei uns dagegen betragen die Productionskosten eines Centners Getreide, abgesehen von den Staats- und Communallasten, die auf dem Grundstück ruhen, an Grundwerthzinsen, Dünger, Gerätheverbrauch und Arbeitslöhnen 7 Mark. Nun ist aber der Preis für den Centner Roggen augenblicklich 6—7 M., er deckt also nicht einmal die Productionskosten. Der Landwirth befindet sich in der That in einer sehr peinlichen Lage. Er kann weder die für einen rationellen Betrieb nothwendigen Meliorationen aufwenden, noch seinen Viehstand verbessern, noch eine rationelle künstliche Düngung anwenden, wenn der Getreidebau überhaupt nicht lohnend ist, und die Aera der Subhastationen, von der ich schon einmal sprach, entwickelt sich immer weiter.

Während sich meine neulichen Angaben hierüber nur auf die Frankfurter Verhältnisse stützten — sie sind namentlich aus diesem Grunde, und nicht mit Unrecht bemängelt worden — bin ich heute in der Lage, die Summe sämmtlicher Subhastationen mittheilen zu können, die in den 10 Jahren von 1858—1867 in den preußischen Provinzen diesseits des Rheins stattgefunden haben: sie beträgt 54,487. Die ländlichen Subhastationen haben in dieser Zeit 35,175, die städtischen 19,312 betragen, das Verhältniß stellt sich also wie 35 : 19. In den Jahren 1868—1877 hat die Summe der gesammten Subhastationen für die alten Provinzen rechts vom Rhein betragen 161,102 (hört!), für den ganzen preußischen Staat 193,176. Wir stehen in der That vor einer sehr ernsten Krisis. Zur Illustrirung der augenblicklichen Nothlage der Landwirthschaft will ich noch Einiges anführen aus einem Verzeichniß derjenigen Pächter aus meiner Heimathsprovinz Schleswig-Holstein, welche im vorigen Jahre in Concurs gerathen sind oder welche sofort die Pacht unter Einbüßung ihres gesammten Vermögens haben aufgeben müssen. Ihre Zahl betrug 50. Der Pächter eines Haupthofes im Kreise Flensburg mit vorzüglichem Boden, welcher im Jahre 1866 die Pacht mit einem Vermögen von 108,000 M. übernahm, hat im vorigen Jahre mit einem Verlust von über 150,000 M. Concurs gemacht. Im Kreise Eckernförde, einer der besten Gegenden der Provinz, ist ein Haupthof von 372 Hectar zu 18,000 M. verpachtet. Der frühere Pächter, der Vater des jetzigen, hat die Pacht seit dem Jahre 1839 innegehabt und so viel verdient, daß er bei seinem Tode jedem seiner vier Kinder ein Vermögen von 144,000 M. hat hinterlassen können. Sein Sohn übernahm die Pacht anfangs der sechziger Jahre zu denselben Bedingungen wie der Vater, und hat sie jetzt mit einem Verlust von über 100,000 M. aufgeben müssen. Ganz ähnlich sind alle übrigen Beispiele. Gelingt es nicht, den Stillstand des landwirthschaftlichen Betriebes aufzuhalten, findet weiter wie bisher eine Entwerthung des Grundes und Bodens statt, lassen wir es zu, daß eine der Grundfesten unseres Staates, der Bauernstand, erschüttert und dem langsamen Ruin entgegen geführt wird, dann befinden wir uns, glaube ich, beim Anfange des Endes und können uns aus der Reihe der wirthschaftlich selbstständigen Culturstaaten streichen lassen (Sehr richtig! rechts) und uns auf Gnade oder Ungnade dem Auslande überliefern.

Täuschen wir uns aber darüber nicht, mit dem allgemeinen Bankerott, der dann hereinbrechen wird, wird nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch gleichzeitig Handel und Industrie mitgerissen werden! Wenn der einzuführende Zoll nur die Wirkung hat, daß er die Ueberfluthung des deutschen Marktes mit der ausländischen Ueberproduction etwas einschränkt, daß er dem deutschen Landwirth den heimischen Markt wesentlich zurückerobert, dann ist schon viel gewonnen und diese bescheidene schutzzöllnerische Wirkung versprechen sich die verbündeten Regierungen allerdings. Von freihändlerischer Seite wird behauptet, den Zoll werden die Consumenten zu tragen haben und er wird die Wirkung haben, daß successive das gesammte im Inlande befindliche Getreide ungefähr um die Höhe der Zollsätze vertheuert werden wird. Auch diese anscheinend ganz plausible Theorie stellt sich vom praktischen Standpunkte als fehlerhaft heraus. Wenn eine Stadt von 10 umliegenden Rittergütern mit Getreide versorgt wird, eines dieser Rittergüter aber 1 bis 2 Groschen Chausseegeld für jede Wagenladung zahlen muß, so werden doch nicht die andern 9 Güter ihr Getreide um so viel theurer verkaufen, sondern das eine Gut wird sich mit um so geringerem Profit begnügen müssen. In den Motiven ist bereits auf die hohen Getreidezölle Hamburgs und Bremens hingewiesen. Man hat in der freihändlerischen Presse diese Zölle als reine Consumtions-Abgaben vertheidigt, während der Zoll des Deutschen Reiches zum Nachtheil der Brotesser und zum Vortheil einiger Bevölkerungsklassen eingeführt werde, und deshalb nicht zulässig sei. Also weil der Getreidezoll der Hansestädte nur dem Fiscus zu Gute kommt, soll er erlaubt sein, weil er aber im Deutschen Reiche möglicherweise der ganzen ländlichen, das ist 50 pCt. der gesammten Bevölkerung, etwas Nutzen bringt, soll er nicht erlaubt sein! In Hamburg aber ist man nicht der Ansicht, daß die Abgabe von den Consumenten getragen werde. Im Jahre 1864 wurde daselbst eine Commission von Senats- und Bürgerschaftsmitgliedern zur Berathung über Aufhebung resp. Modification der Accise eingesetzt. Der Referent, Senator Förster, ein höchst geistvoller Mann, der noch heute an der Spitze der Hamburger Steuer- und Finanzverwaltung steht, bemerkte hier, daß ein großer Theil des Zolles von Producenten und Verkäufern getragen werde. Dies habe man erst in den letzten Jahren geleugnet, während auch von den Gegnern dieser Ansicht anerkannt sei, daß die Brennmaterialien durch die Aufhebung der Accise nicht im Mindesten billiger geworden seien.

In seinem Antrage vom 17. December 1840 sagte der Senat, daß die bekannten schon mit dem Entstehen der Hamburger Accise vorgekommenen Klagen der Nachbarländer, daß sie diese Abgabe fast allein zu tragen hätten, gewiß übertrieben seien. Die Theorie, das Brot, Fleisch und Bier durch die Accise um deren Betrag theurer würden, bewähre sich im praktischen Leben nicht. Der Altonaer Schlächter müsse z. B. sein Fleisch auf dem Hamburger Markte zu demselben Preise und zum Theil billiger verkaufen, wie in Altona, obwohl er für geschlachtetes Fleisch eine höhere Abgabe zahle, als die für lebendes Vieh sei, welche der Hamburger Schlächter zahle. Auf das Verhältniß der Brotpreise zu den Getreidepreisen übergehend, verweise ich Sie auf die in den Motiven befindliche Zusammenstellung der Brotpreise in der Stadt Weimar. Die dort genannten Zahlen beweisen drastisch, daß die Brotpreise sich nach ganz anderen Verhältnissen richten, wie nach dem augenblicklichen Stande des Getreidepreises, daß dem Stande der Brotpreise gegenüber eine Erhöhung des Zolles, wie sie von uns proponirt worden ist, in keiner Weise in Rechnung kommt. Ein sehr angesehener Landwirth in der Harzgegend hat seit Jahren vergleichende Brotstudien betrieben und hat uns eine ganze Reihe von Dreierbroten eingeliefert, auf denen das Gewicht, der Preis des Brotes und der Preis des Scheffels Weizen zur Zeit notirt ist. (Redner nimmt aus einer kleinen Pappschachtel mehrere Dreierbrote.) Hier ist z. B. ein Dreierbrot aus dem Jahre 1877; damals kostete der Scheffel Weizen 18 Mark. Dies Brot wiegt 56 Gramm. Hier ist ein Brot aus dem Jahre 1875, wiegt 46 Gramm; der Preis des Scheffels Weizen betrug 8 Mark. Hier ist ein Brot aus dem Jahre 1876, wiegt 53 Gramm, der Preis des Scheffels Weizen betrug 9 Mark; hier ein Brot aus dem Jahre 1877 mit 47 Gramm Gewicht, der Preis des Scheffels Weizen betrug 10 Mark. Ich werde diese Beweismittel nachher auf den Tisch des Hauses zur weiteren Kenntnißnahme niederlegen. (Heiterkeit.)

Die verbündeten Regierungen empfehlen Ihnen also die vorgeschlagenen Sätze, nicht weil sie glauben, daß sie damit einen wirklichen Schutzzoll für die Landwirthschaft etabliren oder gar das ausländische Getreide vom deutschen Markt fernhalten können. Sie sind überzeugt, daß nach wie vor russisches, rumänisches, galizisches, amerikanisches Getreide seinen Weg bis Deutschland finden wird, sie glauben aber, daß es darauf ankommt, den Ueberfluß der in keinem Verhältniß zu dem Bedarf stehenden, ganz willkürlichen Einfuhr aus fremden Ländern etwas einzuschränken. Sie glauben, daß es nothwendig ist, den deutschen Landwirthen zunächst den deutschen Markt wieder zurückzuerobern, den sie unter der erdrückenden Concurrenz des Auslandes verloren haben, und daß es durchaus nicht schädlich sein könnte, wenn der Importeur fremden Getreides, mag er nun im Auslande oder im Inlande wohnen, wenigstens zum Theil im Interesse unserer Finanzen, zur Tragung der Lasten herangezogen wird, die jetzt auf der Landwirthschaft so schwer, fast erdrückend ruhen. In diesem Sinne empfehlen Ihnen die verbündeten Regierungen die Annahme der vorgeschlagenen Sätze. (Beifall rechts.)

Abg. von Saucken-Tarputschen: Der Herr Commissar hat die Motive, deren Autor man in ihm wohl erkennen darf, etwas ausführlicher, aber leider mit allen ihren Fehlern wieder vorgeführt. Er hat von der billigen Production Rußlands und Amerikas u. s. w. gesprochen, aber sich doch nicht den thatsächlichen Verhältnissen der Landwirthschaft so zugewendet, wie es absolut nothwendig war. Die Vorlage wird die Krisis in der Landwirthschaft nicht aufhalten und ihre Tendenz, die Landwirthschaft zu zu schützen, nicht erreichen, denn der Herr Commissarius hat selbst gesagt, die Zölle werden vom Importeur, vom Auslande getragen werden, die Lebensmittel werden nicht vertheuert werden, der Zweck des Getreidezolles ist doch aber, eine Preissteigerung zu erzielen. (Widerspruch rechts. Sehr richtig! links.) Sie können doch vom Zoll keinen Vortheil haben, wenn er die Preise nicht erhöht? Man hat oft getadelt, daß sich in landwirthschaftliche Debatten Leute einmischen, die nicht Landwirthe sind. Gestern hat sogar ein Abgeordneter ein Zeugniß der Reife verlangt, wenn man sich an solchen Debatten betheiligen wollte; ich denke aber, das Haus hat dem Abgeordneten gestern das Zeugniß, welches ihn qualificirt, ausgestellt. Ich stelle mich nicht als Autorität hin; ich bin aber zeitlebens Landwirth gewesen und stehe mit meinen Ansichten im Kreise meiner Berufsgenossen nicht allein. In Ostpreußen sind noch in letzter Zeit Kundgebungen laut geworden, daß die dortigen Landwirthe für diese Zollsätze nicht einzustehen bereit sind. Auf dem Provinziallandtage von Ostpreußen ist Zeugniß davon abgelegt worden, daß die Mitglieder desselben Gegner der Schutzzölle und Gegner der Getreidezölle sind, wenn die letzteren Compensationen der ersteren sein sollen. In früherer Zeit gab es gar keinen Landwirth, der kein Gegner der Schutzzölle war; es gab Landwirthe, die aus Patriotismus Opfer zu bringen bereit waren, aber sie wußten stets, daß sie damit gegen die Interessen der Landwirthschaft handelten. Noch 1876 schrieb Graf Udo Stolberg, jetzt Abgeordneter für Rastenburg, an mich, um mich zu einem Vorgehen gegen die Eisenzölle resp. gegen die Wiedereinführung derselben anzuregen; damals wurde ein Antrag gegen Eisenzölle in Ostpreußen einstimmig angenommen.

Die Landwirthschaft ist keineswegs zurückgegangen; wohl aber ist die Situation der Besitzer eine precäre geworden. Vor 40 Jahren war der Körnerbau in Ostpreußen nicht bedeutend, weil es an Verkehrswegen zum Absatz des Getreides fehlte; die Weidewirthschaft herrschte. Der Landwirth war aber damals in besserer Situation als jetzt; denn mit der Steigerung des Verkehrs änderte sich die ganze Lebensart, die Ausgaben stiegen, die Productionskosten nahmen zu und gleichzeitig drückte der Getreide-Import auf die Preise. Man klagte aber damals nicht über die Concurrenz des Auslandes, sondern über die Concurrenz der Industrie (Sehr richtig!), die der Landwirthschaft die Arbeitskräfte vertheuerte oder ganz entzog. Damals ist die Krisis der Landwirthschaft eingetreten, nicht erst jetzt. Als in der Industrie der Umschwung eintrat, hörte dieser Nachtheil auf, es traten verhältnißmäßig billigere Löhne ein, die Klagen über Contractbruch verstummten. Die Landwirthe suchten sich selbst zu helfen, indem sie vom System des Körnerbaues abwichen und sich mehr der Viehzucht und dem Handelsgewächsbau zuwandten. Der Bundesrath oder der Verfasser der Motive — wir kennen ihn ja nun; früher glaubte ich immer, es stecke ein Sachverständiger, ein Landwirth dahinter — klagt darüber, daß die Landwirthe ihr Getreide nicht mehr auf den Markt bringen. Die intensive Wirthschaft sucht ihre Producte direct in der Nähe abzusetzen und überläßt es den Gegenden mit nicht intensiver Wirthschaft, den Markt mit billigem Getreide zu versorgen. Sie strebt danach, sich der Production der hochwerthigen Producte: Milch, Käse, Butter, Handelsgewächse 2c. zuzuwenden, wie dies auch der preußische Minister für Landwirthschaft als empfehlenswerth anerkannt hat. Die Landwirthschaft Ostpreußens ist in einer ständigen Progression begriffen; niemals sind so viel Gelder ausgegeben worden für Drainage, für Mergeln 2c., niemals war das Vieh theurer als jetzt; Rind-

vieh hat den drei- bis vierfachen Preis von vor 40 Jahren. (Rufe: Grenzsperre!)

Die Grenzsperre ist eine sanitäre Maßregel, die angeordnet ist, um die Ansteckung, die in Rußland anerkanntermaßen einen ständigen Herd hat, von Deutschland abzuhalten; denn wenn wir uns einen Mark sichern wollen, müssen wir, vornehmlich in England zeigen, daß wir seuchenfrei sind; diese sanitäre Maßregel muß also auch in Zukunft bestehen bleiben. Wenn die Landwirthe jetzt so viel Schulden haben, wenn die Subhastationen sich so gemehrt haben, so ist das keine Folge der Ueberschwemmung mit Getreide, sondern nur eine Folge unserer politischen Lage; die Landwirthschaft kann nicht eher gesunden, bis wieder Vertrauen zu unserer politischen Lage Platz greift. Abgesehen von auswärtigen Kriegen ist der Kampf im Innern als permanent erklärt. Wir haben den Eisenbahnen den Krieg erklärt, das ganze Zollsystem ist auf den Kopf gestellt, auf dem Steuergebiete werden Reformen aller Art in Aussicht gestellt und große Versprechungen gemacht. Da ist es kein Wunder, wenn jeder sagt, ich kaufe mir Papiere und lebe als Rentier, ohne Landwirthschaft und Industrie zu treiben, da bin ich sicher. Wie konnten die Agrarier sich für industrielle Schutzzölle erklären? Ich finde keinen anderen Grund, als daß sie sich gesagt haben: Sauve qui peut! Um die Eisenzölle kommen wir doch nicht herum, also suchen wir auch etwas zu erlangen. Das ist das Verkehrteste, was geschehen kann. Wie können Sie denken, daß der Staat auf die Dauer seine Aufgabe verleugnet? Eine Hauptaufgabe des Staates ist es aber, die Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln zu versorgen. Denken Sie sich, welche Menge landwirthschaftlicher Producte in Berlin verzehrt werden; wie viel landwirthschaftliche Existenzen würden verschwinden, wenn diese Stadt verschwände. Als Compensation müßten den Landwirthen hohe Schutzzölle gewährt werden; aber ich glaube kaum, daß ein höherer Zoll das bieten wird, was sie haben wollen. Wenn die Schutzzölle die Arbeitslöhne steigern, so werden die Landwirthe wiederum ihre Arbeiter verlieren und zwar durch Ihre Hilfe, m. H. (nach rechts deutend).

Wenn die Getreidezölle die Wirkung haben sollten, daß die Landwirthschaft sich wiederum dem Körnerbau zuwendet, so würde ich das für ein Unglück halten; es würde ein Rückgang der Landwirthschaft, ein Zurückdrängen der Cultur um 30 Jahre sein. (Widerspruch rechts.) Ich möchte dann Aufklärung darüber haben, wo denn die wüsten Ländereien liegen, die früher dem Getreidebau gedient haben? Wenn sie etwa als Weideland benutzt werden, liegen sie nicht wüst, sondern man sucht nur mit geringeren Productionskosten einen größeren Nettoertrag zu erzielen. Wenn Sie durch Ihre Mitwirkung die Productionskosten noch mehr vertheuern, werden noch mehr Länder wüst werden, man wird noch mehr zur Weidewirthschaft übergehen. Man hat dann vielfach vom illegitimen Handel gesprochen und von dem illegitimen Verdienst der Müller und Bäcker. Die Existenz der Seestädte sichert dem Hinterlande bedeutende Vortheile; an dem Blühen des Handels hat auch die Landwirthschaft ein Interesse. Ich empfehle Ihnen im Interesse des Getreidehandels die Annahme des Rickert'schen Antrages, der am kräftigsten für denselben sorgt. Wenn ich auch nicht Ostpreuße und nicht Landwirth wäre, würde ich doch nie und nimmer der Vorlage zustimmen können, weil sie dem armen Manne die nothwendigsten Lebensmittel vertheuert (Widerspruch rechts). Ich sage ja, ich kann es nicht; daß Sie es können, haben wir ja schon gesehen. Daß man die Vorsehung spielen und Alles künstlich reguliren will, halte ich für gewagt und tadelnswerth; denn Sie werden es doch niemals dahin bringen, daß das, worauf es ankommt, erreicht wird, der Segen der Witterung für die Ernte. Ich bitte Sie also dringend, lehnen Sie die Vorlage ab. (Beifall links.)

Abg. **Günther** (Sachsen): Wenn man Zölle für nothwendig hält zum Schutz der nationalen Arbeit, so darf man keinen Stand privilegiren, sondern muß alle Stände gleichmäßig bedenken. Man muß diejenigen am meisten schützen, welche am meisten unter der Concurrenz des Auslandes leiden, und dazu gehört die Landwirthschaft. Ich kann die Ansicht des Vorredners von der zum Theil bereits erfolgten Gesundung der Landwirthschaft nicht theilen, nachdem ich eine landwirthschaftliche Reise durch Deutschland gemacht und nicht nur die Schlösser, sondern auch die kleinen Besitzer besucht habe. Die Landwirthschaft ist für unser Vaterland sehr wichtig. Die Hälfte der Bevölkerung, etwa 20 Millionen Menschen mit 23 Millionen Hectaren im Werthe von 5 bis 7 Milliarden beschäftigt sich mit der Landwirthschaft. Dagegen ist jeder andere Erwerb und auch die mächtige Eisen-Industrie außerordentlich klein. Allgemein ist anerkannt, daß der Nationalreichthum zum guten Theil im Grund und Boden ruht und daß jeder Rückschritt darin ein Schritt zur Verarmung des Landes ist. Nun predigt man, die jetzigen Ansprüche der Landwirthschaft seien ungerechtfertigt, sie müßten zurückgeschraubt werden auf den Zustand von vor 30 oder 40 Jahren, das heißt, man soll die Werthsteigerung des Bodens in diesem Zeitraum, also ein bedeutendes Stück Nationalreichthums vernichten. Diese liberalen Ermahner sind die schlimmsten Reactionäre, denn consequent müßte einer solchen wirthschaftlichen eine ebenso starke politische Reaction folgen. Ein zufriedener Bauernstand ist die festeste Stütze des Staates, den wir verschiedenen zersetzenden Tendenzen gegenüber erhalten müssen. Der Bericht der Berliner Productenbörse weist zahlenmäßig nach, wie die deutsche Landwirthschaft unter der übermächtigen Concurrenz des Auslandes leidet. Ein Bericht des Prof. Reuleaux sagt von der amerikanischen Fleischausfuhr, daß im Jahre 1876 20 Millionen Pfund, 1877 56 Millionen und in dem ersten Quartal 1878 15 Millionen Pfund ausgeführt worden sind. Dagegen kann die Landwirthschaft sich so wenig schützen, wie die Industrie. Man sagt, die Vertheidiger der Kornzölle wollten das Brot des armen Mannes auf Kosten der Großgrundbesitzer vertheuern. Ein solches System wäre abscheulich, solche Tendenzen verfolgen wir nicht, wir beanspruchen aber vom Staate, daß er die Lebensfähigkeit der Landwirthschaft schütze. Getreide ist ja jetzt ein Weltartikel geworden, dessen Preise abhängig sind von dem Zustande der verschiedenen Börsen, von politischen Ereignissen und der Lage des Geldmarktes. Die Preise springen dadurch plötzlich um mehrere Thaler, und da soll ein Zoll von 50 Pfennig einen Eindruck machen?

Zudem decken sich Brotpreise und Getreidepreise in keiner Weise; selbst eine Differenz von 3 M. im Getreidepreise bringt im Brotpreise nur eine Differenz von einem Pfennig hervor, das würde auf 25 Pf. Zoll 0,0081 Pf. ergeben. Dieser Thatsache gegenüber kann ich mein Erstaunen darüber nicht verhehlen, was in Deutschland Alles in der Theorie geleistet wird. Getreide ist ein Speculationsartikel an den Börsen geworden, allerlei Manöver werden zur Erzielung von großen Preisverschiebungen angewendet, aber noch niemals hat sich eine siegreiche Haussepartei an den Börsen um die Vertheuerung des Brotes des armen Mannes gekümmert. Man hat darüber auch nicht, wie jetzt, eine tiefe sittliche Entrüstung gezeigt, man fand das sogar in der Ordnung, weil man doch nicht in die vielgerühmte Handelsfreiheit eingreifen wollte. Ich meine aber, es sei mehr Aufgabe des Staates durch niedrige Zölle sein Finanzinteresse und die Lebensfähigkeit der Landwirthschaft zu fördern, als die Börsenagiotage zu schützen. Diejenigen, welche der Landwirthschaft rathen, sich zur Verbesserung ihrer Lage auf den Bau von Handelsgewächsen und Viehzucht zu verlegen, beweisen, daß sie von der Sache nichts verstehen. (Rufe: Friedenthal!) Es würde sonst eine Ueberproduction in Vieh eintreten, für welche bei der schon jetzt bestehenden starken ausländischen Concurrenz durchaus kein Absatz zu finden wäre. Wenn Sie wirklich den manchesterlichen Satz voll aufrecht erhalten, daß ein Gewerbe, dessen Producte das Ausland billiger liefert, nicht berechtigt ist, dann ist dies auch bei der deutschen Landwirthschaft der Fall. Ich glaube aber nicht, daß Sie dieselbe der Concurrenz Rußlands und Amerikas preisgeben wollen. Was ist uns nun nothwendiger, billiges Brot oder Erwerb? Dem Brotlosen, der gar nichts hat, ist es vollständig gleichgiltig, ob das Brot einige Pfennige billiger oder theurer ist. (Heiterkeit.) Um aber dauernden und lohnenden Erwerb zu schaffen, dazu muß vor Allem die Landwirthschaft lebensfähig sein.

Das wollen wir durch unseren Antrag bewirken und nicht diejenigen, welche die Landwirthschaft schutzlos dem Auslande ausliefern wollen. Die Gegner der Kornzölle sagten, wir schädigten die Interessen des Handels. Aber unter der Firma der freien Concurrenz schicken wir alljährlich Millionen ins Ausland. Ich verkenne die Wichtigkeit des Handels nicht, wenn er den Ausgleich zwischen den Ländern bewirkt; er wird aber schädlich, wenn er nur das heimische Capital in das Ausland bringt. Das thut aber ein Export, welcher die sonst brotlosen Arbeiter zwingt, sehr billig zu arbeiten, während sie beim Schutz des inländischen Marktes lohnende Arbeit finden würden. Auch mit den Kornzöllen werden wir die ausländische Zufuhr noch nicht vollständig beseitigen können; der Handel wird also immerhin noch etwas zu thun haben. Man sagt, wir schädigten mit den Kornzöllen das Kleingewerbe in den kleinen Städten. Die zwanzig Millionen in der Landwirthschaft beschäftigten Menschen bilden aber den inländischen Markt. Wir dienen also den Interessen der kleinen Städte, wenn wir diese Menschen thatkräftig zu machen suchen. Man sagt dort: Wenn der Bauer etwas hat, dann haben auch wir etwas! In den großen Städten wie Berlin wird Ihnen jeder Fabrikant, der Reisende ins Land schickt, sagen, Geld und Aufträge sind sehr knapp, weil die ländliche Bevölkerung und in Folge dessen auch die Bewohner kleiner Städte nichts kaufen können. Das veranlaßt aber eine Abnahme der Production und vermehrte Brotlosigkeit der Arbeiter. Da beruft man nun einen Städtetag (Heiterkeit) und anstatt Mißstände zu beseitigen, vielleicht sich mit der Frage der Brottaxen zu beschäftigen (Aha! links. Sehr gut! links), zerbricht man sich den Kopf, wie man der Landwirthschaft durch Verhinderung der Zölle schaden kann und vergißt dabei, daß man damit sein Absatzgebiet und Vermögen ruinirt. Viele Landwirthe meinen nun, die Landwirthschaft dürfe sich nicht an der Einführung von Schutzzöllen betheiligen, weil die Landwirthschaft dabei im Vergleich zu der Industrie zu wenig berücksichtigt sei.

Ich theile diese Ansicht nicht, weil die unglückselige Manchestertheorie uns so tief heruntergebracht hat, daß wir jede Gelegenheit zur Aenderung ergreifen müssen, wenn auch dabei nicht alle unsere Wünsche erfüllt werden. Bisher wurde jeder Grundbesitzer, der für die Interessen der Landwirthschaft eintrat, als Agrarier verschrien, wobei man an die politischen Tendenzen der preußischen agrarischen Partei dachte. Da kam unerwartet die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Landwirthschaft ein Recht auf Schutz habe, und in dem Jubel darüber vergaß man, daß die Vortheile für die Landwirthschaft so klein, noch kleiner, als sie vom Reichskanzler beabsichtigt waren, ausgefallen sind. Wir wollen das Wohlwollen des Reichskanzlers nicht vergelten durch eine Bekämpfung seiner Vorlagen. Wir werden deshalb für industrielle Zölle stimmen, beanspruchen aber dafür bei den Getreidezöllen eine kleine Concession, damit der Gegensatz zwischen beiden kein allzu greller sei. Unser Antrag will den weniger guten Roggenboden verhältnißmäßig begünstigen gegen den fruchtbaren Weizenboden. Er soll verhindern, daß eine Eisenbahn durch Aenderung des Tarifs den ganzen Zoll illusorisch machen kann. Unser Antrag ist ein mäßiger; ich bin kein Heißsporn. Weisen Sie ihn nicht zurück; denn die Landwirthschaft will Frieden und keinen Krieg mit der Industrie. Auch die Freihändler können für diesen Antrag stimmen, denn da einmal die Majorität gegen sie ist, können sie doch nicht die Verantwortlichkeit dafür übernehmen, daß ein Theil der Bevölkerung unter Schutzzoll, ein anderer unter dem Freihandel lebt. Das würde schlimmere Zustände ergeben, als die jetzigen. Behüten Sie Deutschland davor! Beherzigen Sie den alten Spruch: „Leben und leben lassen." (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. **Treitschke**: Wenn ich wenigstens einige Bedenken gegen diese Position des Tarifs ausspreche, so weise ich von vornherein den Verdacht zurück, als ob ich aus der Frage irgendwie Capital schlagen wollte, als ob ich irgend etwas mit den vom Vorredner andeutungsweise geschilderten Bestrebungen gemein hätte, die wirthschaftlichen Bedenken, welche sich in einem Theile der städtischen Bevölkerung erhoben haben, zum Zwecke einer neuen Parteibildung zu benutzen. Ebensowenig kann ich in den erregten, leidenschaftlichen Ton einstimmen, der so oft in dieser Debatte wiedergeklungen ist: ich kann nicht die starken Worte von der Pfeife oder von dem Brode des armen Mannes wiederholen. Diese Weise, in Superlativen zu sprechen, habe ich nie für heilsam für den Fortgang der Geschäfte gehalten. Der letzte Redner hat mit einer so erhabenen Geringschätzung über den Werth der Wissenschaft in wirthschaftlichen Dingen gesprochen — und der gleiche Ton ist im Verlaufe dieser Debatten so oft angeschlagen worden — daß ein Gelehrter, der sich unterfängt, seine bescheidene Meinung zu sagen, beinahe befangen wird, sobald er in die Debatte eintritt. Ich gehöre auch zu Denen, die nicht säen und nicht ernten, und sich doch nicht ganz zu den Drohnen der bürgerlichen Gesellschaft rechnen. Wenn ich hier meine Meinung sage, so tröstet mich eine historische Erinnerung, welche Viele von Ihnen ganz vergessen zu haben scheinen. Der Interessent hat sein gutes Recht, in diesen schweren Geschäftsfragen ernsthaft mitzureden, aber er ist nicht der alleinige Sachverständige, der allein Unbefangene. Denn blicken Sie zurück auf den Gang der ganzen deutschen Handelspolitik seit jenem grundlegenden Gesetze von 1818 bis herab zu den letzten Zollabschlüssen nach 1867! Jener heilsame Fortschritt der preußischen Handelspolitik, den wir Nachlebende heute noch segnen, vollzog sich unter dem allgemeinen Jammergeschrei und Wehruf nahezu sämmtlicher Interessenten. Es waren immer einige Leute, die nicht säeten und nicht ernteten, einige Geheimräthe Preußens und der Mittelstaaten, einige auch aus dem höchst anrüchigen Stande der Professoren (Heiterkeit), wie z. B. der alte Rau; das waren die Männer, welche im Ganzen weiter sahen, als der Durschnitt der unmittelbar Betheiligten.

Heute nun hat sich plötzlich dieses alte historische Verhältniß geändert. Es geschieht zum ersten Male in der Geschichte unserer neuen Handelspolitik, daß ein Umschwung der Gesetzgebung sich vollzieht unter lebhafter Zustimmung der Interessenten. Angesichts unserer alten Erfahrung wird es nun doch wohl erlaubt sein, einmal zu prüfen, ob denn alle diese Interessenten ihr dauerndes Interesse wirklich erkennen. Da frage ich denn: wozu soll dieser Getreidezoll nützen? Die Motive reden die Sprache des Mädchens aus der Fremde (Heiterkeit), versprechen einem Jeden etwas, Jedem irgend eine schöne Gabe, und führen u. A. an, daß dieser Zoll einen schönen finanziellen Ertrag für die Reichskasse bringen würde. Wäre das der Zweck, so wäre ich durchaus einverstanden. Mir ist mehr und mehr im Verlaufe dieser Debatte klar geworden, daß unsere Reichskasse nicht nur unabhängig werden soll von den Einzelstaaten, sondern auch Ueberschüsse bringen soll. Das ist das gesunde, das normale Verhältniß. Das wird den Segen haben, daß die Abhängigkeit der Einzelstaaten vom Reiche sich verschärft (Hört! Hört!), und daß sie gern und willig die Abhängigkeit ertragen. Als ein solcher Finanzzoll ist der Getreidezoll nicht zu brauchen, da er eine je nach dem Ertrage der Ernten sehr unregelmäßig fließende Einnahmequelle ist. Die Motive sagen nun freilich, es gehe die Empfindung durch das Land, daß die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ein Fehler gewesen sei. Das habe ich vor Jahren schon nicht als Empfindung, sondern als bestimmtes Urtheil geäußert. Diese Steuer war eine Abgabe von den gesammten innern Consum der großen Städte, brachte also einen stetigen, gleichmäßigen langsam steigenden Ertrag im Durchschnitt, war finanziell ebenso gut wie der in seinem Ertrage unberechenbare Getreidezoll an der Grenze, und eine alte eingewöhnte Steuer. Arbeitslöhne und Preise in den Städten hatten sich allmälig danach eingerichtet, die Abwälzung der Last war nahezu vollzogen. Hier handelt es sich aber um eine neue Steuer, deren schwer berechenbare Wirkungen es eben erst zu untersuchen gilt.

Mit Kampfzöllen bin ich vollkommen einverstanden, denn sei es uns lieb oder leid, nach der Handelspolitik der meisten unserer Nachbarstaaten werden wir jedenfalls in den nächsten Jahren einen sehr ungemüthlichen Zustand, der schwere Opfer verlangt, durchmachen müssen. Das ist aber der einzige Weg, um allmälig wieder zu denjenigen niedrigen Zollsätzen zurückzugelangen, die ich an sich für das Bessere und Wünschenswerthe halte. Ich werde deshalb den verrufenen § 5 annehmen, welcher der Regierung außerordentliche Vollmachten zum Zwecke des Zollkampfes giebt. Aber wird der Getreidezoll als Kampfzoll dienen? Einen in Preußen gegen Rußland zum Kampf aufgestellten Zoll haben wir nicht lange halten können. Heute aber ist die Lage Rußlands uns gegenüber viel vortheilhafter geworden. Ich erinnere an die Hafenbauten in Libau, die ganz natürlichen Versuche der russischen Regierung, mindestens einen Theil des Handels, der heute durch West- und Ostpreußen geht, auf ihr eigenes Gebiet abzuleiten, und es ist mehr als zweifelhaft, wer in diesem Kampfe Sieger bleibt. Die Ostseeprovinzen danken den Aufschwung ihres Handels in neuester Zeit zum großen Theil außerordentlichen Umständen, zum Theil der letzten orientalischen Krise. Sie haben es ohnedies schwer, wenn Rußland wieder in normale Verhältnisse zurückkommt, diesen Verkehr zu behalten. Als Kampfzoll also können Sie diesen Zoll nicht brauchen. Wäre nun der Zweck des Schutzes so erreichbar, wie die Anhänger des Zolles behaupten, so würde ich trotz aller theoretischen Bedenken zustimmen. Für Viehzölle werde ich stimmen, weil ich davon einen Nutzen für die Landwirthschaft erwarte. Aber wie sollen unsere Landwirthe Getreide durch den Schutzzoll nur annähernd zu gleich günstigen Bedingungen produciren wie Ungarn und Rußland? Sie können nicht erreichen und werden nicht wollen, daß die Ausfuhr deutschen Getreides aufhört, folglich werden wir große Massen Getreide einführen müssen. In dem also unaufhörlichen Concurrenzkampf wird der Zoll bei dem großen Vorsprung, den unsere östlichen Nachbarn hier haben, nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein; um die Productions-Bedingungen für uns und die Russen ungefähr gleich zu stellen, müßte der Zoll allerdings höher sein. Aber das hat bei uns Deutschen sehr enge und nicht zu überschreitende Grenzen.

Jene junkerhafte Anschauung von der Volkswirthschaft, wie sie Lord Castlereagh 1817 im Parlament aussprach, als er mitten in der bittersten Hungersnoth des Landes ausrief: Ich begreife nicht, wo die Noth ist, der Weizenpreis hat noch nie so hoch gestanden, als heute (Heiterkeit), diese naive Verwechslung des unmittelbaren Vortheils des großen Grundherrn und des Wohls des Ganzen wäre selbst heute in dem hocharistokratischen England unmöglich, unter uns demokratischen Deutschen wäre sie völlig undenkbar. Darum scheint es mir doch richtiger, einen doch nicht zum Ziele führenden Versuch, der manche ernsten Interessen verletzt, lieber ganz zu unterlassen. Diese Tarifposition hat nur einen stichhaltigen Grund; sie ist ein taktisches Mittel, um der Regierung die Mehrheit für die Annahme des Zolltarifs zu sichern. Ich tadle das nicht, ich halte es wenigstens für ganz natürlich, daß der Landwirth, wenn er die Industrieproducte, die er braucht, theurer bezahlen soll, auch seine Waaren zu besserem Preise absetzen will. Die preußische Zollgesetzgebung von 1818 sprach es ja mit dürren Worten aus: wenn wir den Landwirth zwingen, die Industrieproducte höher zu bezahlen, müssen wir ihm eine Entschädigung in dem Getreidezoll geben. Aber ich glaube, daß bei dieser Coalition die Agrarier den Kürzeren ziehen werden. In wenigen Jahren wird sich unter den großen Grundbesitzern eine Umstimmung in den handelspolitischen Ansichten vollziehen. Ueber die schwere Beeinträchtigung der Handelsinteressen unserer Ostseeprovinzen sollte man nicht so leicht hinweggehen. Der Handel muß allerdings gegen die wirklichen Interessen anderer Productionszweige zurücktreten, hier handelt es sich aber um einen Zoll, von dessen Wirksamkeit die Landwirthe selbst nicht einmal vollständig überzeugt sind. Um eines so zweifelhaften Vortheils willen darf man die berechtigten Interessen ganzer Landestheile nicht vernachlässigen. Die Mehrzahl jener Getreidehändler betreibt doch ein gesundes und ehrenwerthes Geschäft. Wir haben um den Besitz jener Provinzen 300 Jahre lang gekämpft, sollen wir uns durch unsere eigene Gesetzgebung diesen Besitz verkümmern? Wollen Sie denn die Mißstimmung der Bevölkerung der großen Städte unterschätzen, die unleugbar stark vorhanden ist. Denken Sie an die sociale Agitation unserer Tage! Wir sind streng gewesen gegen die socialdemokratische Partei, wir mußten es sein; aber es wäre eine Verkehrtheit, wenn wir uns dem Verdacht aussetzten, als wenn wir kein Herz hätten für die Massen.

Nun sind heute die Preise unnatürlich niedergedrückt, in ganz kurzer Zeit wird eine Steigerung erfolgen. Diese Massen müßten nicht die Massen sein, wenn sie nicht den alten Ruf: post hoc ergo propter hoc! wieder wahr machten. „Das ist die Folge der Getreidezölle, daß man uns das Brot vertheuert", so wird man reden, und ich halte es nicht für richtig, daß die Gesetzgebung dergleichen Tendenzen mindestens einen Vorwand giebt. Ich habe keine Hoffnung, die Mehrheit des Hauses zu überzeugen; der Pact ist geschlossen, und der neu geschlossene Ehebund zwischen zwei Dritteln des Hauses wird während der nächsten Tage wohl ohne bedeutende Störung fortbestehen. Nur möchte ich in ihrem eigenen Interesse die Vertreter der Interessen des Landbaues bitten, daß sie die Sehne nicht überspannen: um so schneller und stärker wird sie zurückschlagen! Je höher man die Getreidezölle ansetzt, um so sicherer wird sich eine sehr lebhafte Gegenagitation erheben, und beim Eintritt einer schlechten Ernte wird die Aufhebung der Zölle erfolgen müssen. Ich behalte mir vor, je nach der Entwickelung der weiteren Berathung mein Votum bei der letzten Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf abzugeben. Mir lag nur daran, vor dem Lande zu constatiren, daß nicht blos die eifrigen Gegner der Regierung, nicht blos die radicalen Freihändler, zu denen ich durchaus nicht gehöre, sondern auch manche aufrichtige Anhänger der Reichsregierung gegen diese Position des Tarifs als gegen einen Mißgriff erhebliche sachliche Bedenken erheben. (Beifall.)

Um 3 Uhr wird die Verhandlung bis **Mittwoch** 11 Uhr vertagt. Vicepräsident Dr. **Lucius** theilt mit, daß alle Versuche, Herrn v. Forckenbeck zu einer Aenderung seines Entschlusses zu bewegen, vergeblich gewesen und von ihm mit Berufung auf seinen Gesundheitszustand abgewiesen worden seien; er setzt daher als ersten Gegenstand auf die nächste Tagesordnung die **Wahl des ersten Präsidenten**.

---

**Berlin**, 20. Mai. [**Amtliches.**] Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts-Director **Mäder** zu Züllichau den Rothen Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife; dem Kreissteuereinnehmer a. D. **Schneider** zu Elbing den Rothen Adlerorden 4. Kl.; dem Geh. Hofrath **Giebrach**, Vorsteher der Geheimen Registratur des Auswärtigen Amts, den Königl. Kronenorden 2. Kl.; dem Hauptsteueramts-Assistenten **Stüwe** zu Elbing den Königlichen Kronenorden 4. Kl., sowie dem Schullehrer und Küster **Schubert** zu Voragk, im Kreise Liebenwerda, den Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat den Oberpräsidenten **von Ernsthausen** in Danzig für die Dauer seiner dortigen Amtsverwaltung zum Staats-Commissarius für die beiden Westpreußischen Landschaften ernannt, und den besoldeten Beigeordneten, zweiten Bürgermeister **Werner** in Cüstrin a. O., der von der Stadtverordnetenversammlung zu Striegau getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Striegau für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt.

Dem Oberlehrer an der Realschule zu Siegen, Prorector Dr. Traugott **Schulz** ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

[**Das Gesetz, betreffend die Erwerbung der Königlich preußischen Staatsdruckerei für das Reich vom 15. Mai 1879**] wird im „Reichsanzeiger" publicirt.

**Berlin**, 20. Mai. [**Se. Majestät der Kaiser und König**] hörte heute den Vortrag des Polizei-Präsidenten von Madai, arbeitete mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch, empfing den commandirenden General des Garde-Corps, Prinz August von Würtemberg, Königliche Hoheit, und nahm im Beisein des Gouverneurs, Generals der Infanterie von Boyen, und des Commandanten, General-Majors Grafen von Wartensleben, militärische Meldungen entgegen. Später ertheilte Se. Majestät dem Oberst-Kämmerer Grafen Redern eine Audienz. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 20. Mai. [**Forckenbeck's Rücktritt vom Präsidium des Reichstages. — Fractions-Berathungen über die Präsidentenwahl.**] Der Entschluß des Präsidenten v. Forckenbeck, von der Leitung der Geschäfte des Reichstages zurückzutreten, ist doch den Meisten ungemein überraschend gekommen. Wir selbst waren von **betheiligter Seite** noch gestern Nachmittag ermächtigt worden, zu melden, daß von einer Niederlegung des Präsidiums Seitens des Herrn von Forckenbeck nicht die Rede sein könne. Selbstverständlich kann und wird Niemand annehmen, daß das Vorgehen des Abg. von Ludwig in der gestrigen Sitzung in irgend einer Weise Einfluß auf die Entscheidung des Herrn v. F. genommen haben könnte. Die Freunde des Herrn v. Forckenbeck versichern, daß die allerdings sehr angegriffene Gesundheit desselben ihn in seinem Entschluß bestärkt hätte. Andererseits aber hieß es, Herr von Forckenbeck beabsichtige in der morgenden Sitzung zu erscheinen und habe deshalb seinen Urlaub erst vom 23. d. Mts. ab nachgesucht. Uebrigens verlautete, es werde im Laufe des Tages auch noch die Mittheilung des Rücktritts des ersten Vice-Präsidenten Freiherrn von Stauffenberg telegraphisch anlangen. Bis zur späten Nachmittagsstunde ist dies noch nicht geschehen, dagegen ist eine andere Nachricht eingetroffen, wonach Herr v. Stauffenberg in seiner Heimath von einem neuen Gichtanfall betroffen worden sei, so daß die Erwartung seines Rücktritts noch gesteigert ist. — Das Centrum, die deutsche Reichspartei und die Nationalliberalen traten nach der Plenarsitzung zu einer Besprechung über die Präsidentenwahl zusammen. Entschieden ist nur, daß die Nationalliberalen weiße Zettel abgeben, die übrigen wollen sich erst morgen früh schlüssig machen. Man schwankt zwischen dem Abg. v. Seydewitz (deutschconservativ), v. Franckenstein (Centrum) und Dr. Lucius. Unverkennbar steht man vor einer großen Verlegenheit und es kann kommen, daß die Stimmabgabe ganz auseinander geht und engere Wahlen vorgenommen werden müssen. Uebrigens soll Herr v. Seydewitz wenig Neigung haben, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

**Berlin**, 20. Mai. [**Der Rücktritt v. Forckenbecks und die Präsidentenkrisis. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen.**] Das Interesse an der heutigen Sitzung des Reichstages und an den auf der Tagesordnung stehenden Verhandlungen über die Getreidezölle wurde weit in den Hintergrund gedrängt durch die Reichstags-Präsidentenkrise. Die Amtsniederlegung v. Forckenbecks als Präsident des Reichstags kam trotz seiner Bankettrede am Sonnabend einigermaßen unerwartet, denn es war Eingeweihten bekannt, daß der betreffende Toast auf dem Städttage durch persönliche Interpretation, welche Forckenbeck demselben gegeben hat, ausdrücklich der Bedeutung entkleidet worden war, Vorläufer der Präsidiums-Niederlegung sein zu sollen. Zu diesem Schritte ist Herr v. Forckenbeck vielmehr lediglich durch die Art und Weise veranlaßt worden, mit welcher sein Bankettspruch von conservativer Seite ausgebeutet und kritisirt worden ist. Es ist nicht überflüssig, im Interesse actenmäßiger Genauigkeit einen so wichtigen Wendepunkt unseres parlamentarischen Lebens auch in seiner historischen Entstehung zu präcisiren. Mit dieser thatsächlichen Feststellung entfällt u. A. auch die hier und da aufgetauchte Bemerkung, Herr v. Forckenbeck hätte erst das Präsidium niederlegen und dann seine Bankettrede halten sollen. Die Präsidentenkrise ist für den Reichstag

überaus empfindlich, denn es ist durchaus kein embarras du choix da, sondern es fehlt im Gegentheil völlig an geeigneten Persönlichkeiten für den Präsidentensitz. Dies trat bereits in den Versammlungen einiger Fractionen hervor, die sofort nach der Plenarsitzung zusammentrafen, um sich über die bevorstehende Wahl zu verständigen. Die Deutsch-Conservativen und die Fortschrittspartei tagen erst morgen. In der nationalliberalen Fraction machte sich die Auffassuug geltend, daß bei der jetzt methodisch betriebenen Desorganisation des Reichstages ein Präsident aus ihren Reihen (man dachte dabei an Herrn v. Bennigsen) nicht in Vorschlag gebracht werden könne. An einen Compromiß mit den Ultramontanen und Conservativen sei nicht zu denken. Die conservativ-clericale Coalition werde ihre Leute als Candidaten vorschlagen und dem gegenüber können die nationalliberalen Mitglieder nur mit der Abgabe weißer Zettel antworten. Wie wir hören wird die Fortschrittspartei dieselbe Taktik befolgen. Das Centrum beauftragte seinen Vorstand, der Fraction morgen Vorschläge zu machen, weil es sich sagen mußte, daß die Erhebung eines Ultramontanen auf den Präsidentensitz eine Zumuthung an den Kaiser und das Reich wäre, der trotz aller Bismarck'schen Compromißsucht mit einer Auflösung des Reichstages geantwortet würde. Die deutsche Reichspartei (Freiconservative) hat denn auch in richtiger Erkenntniß den Beschluß in ihrer Fractionsversammlung gefaßt, den ihrer Partei angehörigen zweiten Vicepräsidenten Dr. Lucius in Vorschlag zu bringen und dem Candidaten der Clericalen, Abg. von Frankenstein, nicht ihre Stimmen zu geben. Dieser hat seinerseits wohl oder übel auf die Ehre einer Wahl von vornhinein Verzicht geleistet. Die Centrumsleute sehen sich nun gemüßigt, den deutsch-conservativen Abg. von Seydewitz zu wählen, obwohl sich dieser über die Annahme der Wahl vorher nicht erklären will. Falls morgen oder in den nächsten Tagen die Ersatzwahl für den ersten Vicepräsidenten von Stauffenberg auf die Tagesordnung gelangt, so werden wir ohne Zweifel das für unsere parlamentarischen Zustände bezeichnende Schauspiel erleben, daß einer der Schwarzen zum 1. Vicepräsidenten des deutschen Reichstags gewählt wird. — Die Berufung des Freiherrn v. Manteuffel auf den Posten eines Statthalters von Elsaß-Lothringen wird, wie wir bestimmt hören, noch in dieser Woche vom Kaiser vollzogen werden. Der Feldmarschall wird aber in seiner neuen Stellung weniger „Statthalter" in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, als vielmehr „Gouverneur" sein. Die Sicherheit des Landes ist der in erster Linie zu berücksichtigende Punkt und diesem muß denn auch die Reconstruction der Verwaltung entsprechen. Deshalb ist die Wahl des Feldmarschalls für diesen neuen Posten nach mehr denn einer Richtung bezeichnend. Wie man in Straßburg annimmt, soll nach der dem Bundesrath gemachten Vorlage der Delegirte des Reichslandes zum Bundesrathe nicht von der elsaß-lothringischen Landes-Regierung, sondern von dem Landes-Ausschusse bestellt werden. Man übersieht aber dabei, daß die Spitze der elsaß-lothringischen Verwaltung wie bisher, so auch unzweifelhaft in Zukunft im Bundesrath vertreten sein wird. Herr Herzog als künftiger Staatssecretär für Elsaß-Lothringen wird auch fernerhin dem Bundesrath angehören. Die Stimme des Delegirten wird übrigens, wie die Motive zu der jetzt dem Bundesrathe gemachten Vorlage ausdrücklich hervorheben, stets nur eine berathende sein. Die Befürchtung, daß die Zulassung eines Delegirten mit berathender Stimme über kurz und lang zur Ertheilung einer beschließenden Stimme führen werde, erscheint durchaus unbegründet. Die staatsrechtliche Stellung des Reichslandes schließt eine besondere, den Bundesstaaten gleichberechtigte Vertretung desselben im Bundesrathe principiell aus.

[Ueber den Rücktritt Forckenbecks] schreibt die „Nationalliberale Correspondenz": „Ueberrascht, wie der Reichstag, wird auch das Land die Kunde entgegengenommen haben, daß der Präsident v. Forckenbeck sein Amt niedergelegt hat. Und doch war dies Ereigniß seit Sonnabend vorherzusehen. Den Näherstehenden war es längst kein Geheimniß mehr, wie tief Herr v. Forckenbeck von den schweren politischen Gefahren der Situation überzeugt war. Lediglich die Rücksicht auf den ungestörten Gang der parlamentarischen Geschäfte bewog ihn, auf dem Präsidentensitze auszuharren. Nach seinem Auftreten auf dem Bankett des Städtetages aber konnte Niemand mehr in Zweifel sein, daß er den Augenblick gekommen hielt, in die Reihen der Kämpfenden zurückzukehren. In seinem Schreiben an den Reichstag ist als ein Grund des Rücktritts ein dringender ärztlicher Rath angeführt. In der That, das Amt des Präsidenten hat in dieser Session fast übermenschliche Anforderungen an Herrn v. Forckenbeck gestellt; kein Wunder, wenn der medicinische Beobachter jetzt ein unbedingtes Halt gebot. Aber den gesundheitlichen Rücksichten voran steht in dem Schreiben der andere Grund, daß der Präsident sich in Bezug auf tiefgreifende Fragen im Gegensatz mit der Majorität des Reichstags sah. Es ist also in erster Linie ein politischer Schritt, um den es sich handelt, ein Schritt, der uns sagt, daß der bewährte Vertrauensmann der obersten Volksvertretung Deutschlands, der hervorragende Führer der nationalliberalen Partei die Ueberzeugung von einer grundsätzlichen Wandlung unserer politischen Lage gewonnen hat. Gewiß wird ihn jeder liberale Mann mit aufrichtigem Schmerze von dem erhabenen Platze scheiden sehen, den er mit so viel Würde ausgefüllt. Nicht allein der hochverehrten Persönlichkeit Forckenbeck's gilt dies Gefühl; mit ihm tritt jener zugleich nationale und liberale Geist von der Spitze des Reichstags zurück, der seit den Anfängen unseres nationalen Staatswesens, seit der Errichtung des Norddeutschen Bundes im Präsidenten des Reichstags verkörpert war — sicherlich ein Ereigniß von geschichtlicher Bedeutung und nur zu sehr danach angethan, die Herzen aller freisinnigen Patrioten mit Trauer zu erfüllen! Dennoch, wie die Dinge heute liegen, begrüßen wir Forckenbeck's Schritt als eine wahrhaft aufhellende und erlösende That. Die nationalliberale Partei ist nicht mehr jene „maßgebende" Partei, um diejenige Veranwortung für die Gesammthaltung des Reichstages zu übernehmen, welche die Partei übernehmen muß, die dem Reichstage den Präsidenten giebt. Dies durch die Thatsachen mehr und mehr erhärtete Verhältniß konnte durch das Weiterfungiren eines nationalliberalen Präsidenten nur verdunkelt werden. Und darum hat der heutige Tag ein gut Theil Klarheit in die Situation gebracht. Der morgige wird, denken, wir, das Werk vollenden. Aus dem vorstehend Entwickelten ergiebt sich von selbst, daß die nationalliberale Fraction nicht die Absicht haben kann, für die Neuwahl einen Candidaten aus ihrer Mitte aufzustellen. Im Uebrigen wird sie ruhig abwarten können, was der Gang der Dinge weiter bringt.

**[Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1879/80.** Vom 16. Mai 1879.]
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages, was folgt:

§ 1. In den Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1879/80 ist einzustellen:

1) unter Capitel 1 der einmaligen Ausgaben als Tit. 9: Kosten der Betheiligung des Reichs an der Ausstellung in Sydney 200,000 M.;
2) unter Capitel 10 der einmaligen Ausgaben als Titel 2: Für Revision der Rechnungen über die von Frankreich für die deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgelder 25,000 M.

§ 2. Die Mittel zur Bestreitung dieses Mehrbedarfs sind, soweit dieselben nicht durch Mehrerträge bei den außer den Matricularbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen ihre Deckung finden, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 16. Mai 1879.

(L. S.) **Wilhelm.**
von Bismarck.

**[Gesetz, betreffend die Vertheilung der Matricularbeiträge für das Etatsjahr 1879/80.** Vom 12. Mai 1879.]
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

Die unter Capitel 21 der Einnahme des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1879/80 (Reichs-Gesetzbl. S. 19) in einer Summe festgestellten Matricularbeiträge werden auf die einzelnen Bundesstaaten vertheilt, wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| 1) | Preußen | 44,199,312 M., |
| 2) | Baiern | 19,015,557 „ |
| 3) | Sachsen | 4,739,618 „ |
| 4) | Würtemberg | 6,777,330 „ |
| 5) | Baden | 4,864,561 „ |
| 6) | Hessen | 1,517,657 „ |
| 7) | Mecklenburg-Schwerin | 949,119 „ |
| 8) | Sachsen-Weimar | 502,607 „ |
| 9) | Mecklenburg-Strelitz | 163,933 „ |
| 10) | Oldenburg | 547,822 „ |
| 11) | Braunschweig | 561,707 „ |
| 12) | Sachsen-Meiningen | 333,838 „ |
| 13) | Sachsen-Altenburg | 250,258 „ |
| 14) | Sachsen-Coburg-Gotha | 313,555 „ |
| 15) | Anhalt | 366,758 „ |
| 16) | Schwarzburg-Sondershausen | 115,701 „ |
| 17) | Schwarzburg-Rudolstadt | 131,522 „ |
| 18) | Waldeck | 93,754 „ |
| 19) | Reuß älterer Linie | 80,667 „ |
| 20) | Reuß jüngerer Linie | 158,572 „ |
| 21) | Schaumburg-Lippe | 56,868 „ |
| 22) | Lippe | 192,862 „ |
| 23) | Lübeck | 97,865 „ |
| 24) | Bremen | 245,024 „ |
| 25) | Hamburg | 669,344 „ |
| 26) | Elsaß-Lothringen | 3,425,579 „ |
| | Summa | 90,371,390 M. |

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 12. Mai 1879.

(L. S.) **Wilhelm.**
von Bismarck.

[Verfügungen auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878.] Zum Liquidator des landespolizeilich verbotenen Deutschen Tabakarbeiter-Vereins ist der Polizei-Lieutenant Guercke in Berlin bestellt worden. Verboten wurden das im photographischen Institut von K. P. Reinders angefertigte, im Verlage der schlesischen Volksbuchhandlung von H. Zimmer und Comp. in Breslau befindliche photographische Bild, welches einen Baum darstellt, in dessen Zweigen die Medaillonporträts von 12 bekannten socialdemokratischen Parteigängern, in dessen Stamm die Medaillonporträts von Marx, Lassalle und Jacoby und an dessen Fuß die Gruft der Lassalle'schen Familie mit der Jahreszahl 1877 angebracht sind, während anlehnend an den Stamm auf der linken Seite der Grabstein von Lassalle, auf der rechten Seite eine Tafel mit einem Ausspruch Jacobys abgebildet sind. Ferner die Druckschrift: „Leipziger Hochverrathsproceß." Ausführlicher Bericht über die Verhandlungen des Schwurgerichts zu Leipzig in dem Proceß gegen Liebknecht, Bebel und Hepner wegen Vorbereitung zum Hochverrath vom 11. bis 26. März 1872. Bearbeitet von den Angeklagten. Leipzig, 1874. Druck und Verlag der Genossenschafts-Buchdruckerei.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Wien,** 20. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien ist heute Nachmittags hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von einer Deputation der hiesigen bulgarischen Colonie begrüßt.

**Versailles,** 20. Mai. Die Kammer votirte 500,000 Fr. zur Unterstützung der durch den Cyclon heimgesuchten Bewohner der Insel Reunion. Ferry brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend den Nachweis der Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in Elementarschulen. Der Gesetzentwurf ordnet die Unterdrückung der Obedienzbriefe an, durch welche Mitgliedern von Congregationen das Recht, Unterricht zu ertheilen, gewährt wird. Gambetta theilte Namens des Justizministers mit, derselbe suche die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung Paul Cassagnac's nach. Die äußerste Linke stellte für die auf Donnerstag festgesetzte Berathung der Interpellation Lockroy bezüglich der Anwendung des Amnestiegesetzes auf: „Die Kammer spricht ihr Bedauern aus, daß das Ministerium das Amnestiegesetz nicht im Geiste dieses Gesetzes und seinem Sinne entsprechend angewendet hat und geht zur Tagesordnung über."

**London,** 20. Mai. Oberhaus. Cranbrook erwiderte Carnarvon: Vor einigen Wochen herrschte in Dekan große Noth und kamen Räubereien vor. Von einem Drohmanifest gegen den Gouverneur von Bombay habe er nichts gehört, er werde darüber telegraphische Auskunft verlangen. Bei Abgang der letzten Post war Dekan ruhiger.

**London,** 20. Mai. Oberhaus. Rutland lenkt die Aufmerksamkeit auf die Zunahme des Handelsnothstandes; er glaubt, am besten werde Abhilfe durch Einfuhrzölle geschaffen. Beaconsfield lehnt es ab, auf den Gegenstand einzugehen, eine solche Frage sei nur discutirbar, wenn ein präcisirter Antrag gestellt werde.

**Brüssel,** 20. Mai. Deputirtenkammer. Der Präsident theilte den gestern erfolgten Tod des Bürgermeisters Anspach mit und gedachte des Verstorbenen in warmen Worten. Die Kammer wählte eine Deputation, welche den morgen Nachmittag um 2 Uhr stattfindenden Leichenfeierlichkeiten beiwohnen soll.

**Haag,** 20. Mai. Die zweite Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend den Bau von Canälen, mit 40 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Die Discussion wurde darauf auf Antrag der Regierung vertagt.

**Bukarest,** 20. Mai. Unter den von 52 im dritten Wahlcollegium Gewählten sind ungefähr 40 Liberale.

(Aus Hirsch' telegraphischem Bureau.)

**Rom,** 20. Mai. In hiesigen Prälaturkreisen werden alle in den letzten Wochen verbreiteten Nachrichten über einen zwischen der römischen Curie und der preußischen Regierung bereits vereinbarten Modus vivendi nicht nur als verfrüht, sondern als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Das augenblickliche Verhalten der deutschen Centrumspartei basire auf Grundlagen, denen die vaticanische Regierung überall fern bleiben müsse.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris,** 20. Mai. Abends. [Boulevard-Verkehr] 3% amortisirbare Rente —, —, 3% Rente 80, 45, Anleihe von 1872 114, 50, Türken 11, 57, Spanier exter. 15, 56, do. intér. —, —, neue Egypter 206, 25, Chemins ottomans 47, 25, Türkenloose —, —, Banque ottomane 505, —, Italiener 81, 20, Oesterr. Goldrente 69¼, Ungar. Goldrente 83¼, 1877er Russen 89, 93. Fest.

**Frankfurt a. M.,** 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 415. Pariser Wechsel 81, 15. Wiener Wechsel 173, 00. Böhmische Westbahn 167¼. Elisabethbahn 157½. Köln-Mindener-Prämien-Antheilscheine —. Galizier 209½. Franzosen*) 233⅜. Lombarden*) 71¾. Nordwestbahn —. Silberrente 59$\frac{15}{16}$. Papierrente 59⅜. Oesterreich. Goldrente 69$\frac{15}{16}$. Ungar. Goldrente 82. Italiener —. Russ. Bodencredit 76⅝. Russen 1872 —. Neue russ. Anleihe 86⅝. 1860er Loose 121½. 1864er Loose 294, 00. Creditactien*) 228. Oest. National-Bank 739, 00. Darmstädter Bank 131½. Meininger Bank 83½. Hess. Ludwigsbahn 76¼. Ungarische Staatsloose 187, 00. do. Schatzanweisungen 103$\frac{3}{16}$. do. Ostbahn-Obligationen II. 74½. Central-Pacific 107⅜. Reichsbank 155. Reichs-Anleihe 98¼. II. Orientanleihe 56¾. Sehr fest, Renten und Bahnen lebhaft und höher.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 228, Franzosen 233½, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, Galizier —, —, Orientanleihe —, 1877er Russen 86¾, 1860er Loose 122⅛.

*) per medio resp. per ultimo.

**Hamburg,** 20. Mai, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 124¼, Silberrente 60, Oesterr. Goldrente 69¾, Ung. Goldrente 81¾, Creditactien 228½, 1860er Loose 122⅜, Franzosen 582½, Lombarden 178, Ital. Rente 79¾, Neue Russen 86⅝, Vereinsbank 122⅛, Laurahütte 74, Commerzbank —, Norddeutsche 144, Anglo-deutsche 35⅛, Internation. Bank —, Amerik. de 1885 95¾, Köln-Minden. St.-A. 129, Rhein. Eisenbahn do. 120¼, Berg-Märk. do. 90⅝. Berl.-Hamb. do. 177½. Altona-Kiel do. 123½. Disconto 1¾ pCt. — Sehr fest.

Silber in Barren per Kilogr. 149, 25 Br., 148, 75 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 38 Br., 20, 32 Gd., London kurz 20, 46 Br., 20, 38 Gd., Amsterdam 168, 40 Br., 167, 80 Gd., Wien 172, 00 Br., 170, 00 Gd., Paris 80, 75 Br., 80, 35 Gd., Petersburger Wechsel 195, 50 Br., 191, 50 Gd.

**Hamburg,** 20. Mai, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest auf Termine matt. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen per Mai 192 Br., 191 Gd., per Septbr.-October 194 Br., 193 Gd. Roggen per Mai 121½ Br., 120½ Gd., per Sept.-October 127 Br., 126 Gd. Hafer fest. Gerste still. Rüböl geschäftslos, loco 59, per Mai 59, per October 60½. Spiritus fest, per Mai 38 Br., per Juni-Juli 38⅜ Br., per Juli-August 39½ Br., per Aug.-Septbr. 40½ Br. Kaffee ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt, loco 9, 30 Br., 9, 10 Gd., per Mai 9, 00 Gd., per August-December 8, 70 Gd. — Wetter: Wolkig.

**Liverpool,** 20. Mai, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Sich bessernd, auf Zeit theurer. Tagesimport 16,000 Ball., davon 13,000 Ballen amerikanische.

**Liverpool,** 20. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ball., davon für Speculation und Export 2000 Ball. Amerikaner $\frac{1}{16}$ D. theurer Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung 7¼, Juni-Juli-Lieferung $7\frac{9}{32}$ D.

**Liverpool,** 14. Mai. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Middl. Orleans und alle Good ordinary amerikanische $\frac{1}{16}$, andere amerikanische, brasilianische ⅛ D. theurer.

**Manchester,** 20. Mai, Nachm. 12r Water Armitage 7¼, 12r Water Taylor 7¾, 20r Water Micholls 9⅜, 30r Water Gidlow 9¾, 30er Water Clayton 10¾, 40r Mule Mayoll 9¾, 40r Medio Wilkinson 11, 36r Warpcops Qualität Rowland 10⅜, 40r Double Weston 11, 60r Double Weston 14¼, Printers $\frac{16}{16}$ $\frac{34}{50}$ 8½pfd. 94½. Anziehend.

**Newyork,** 20. Mai, Abends 6 Uhr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gold-Agio —. Wechsel auf London 4, 87¼. 5procentige fundirte Anleihe 104. 4proc. fund. Anleihe 1877 103. Erie-Bahn 28½. Baumwolle in Newyork —, do. in New-Orleans 13. Raff. Petroleum in Newyork 8⅝. Raff. Petroleum in Philadelphia 8¼. Mehl 3, 91. Mais (old mixed) 46. Rother Winterweizen 1, 18. Kaffee Rio 13⅜. Havanna-Zucker 6⅜. Getreidefracht 4¾. Schmalz (Marke Wilcox) $6\frac{11}{16}$. Speck (short clear) 5⅝. Centralbahn —.

**Petersburg,** 20. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. $22\frac{15}{16}$, do. Hamburg 3 M. 196, do. Amsterdam 3 M. 116, do. Paris 3 M. 242, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 243¼, do. de 1866 (gest.) 237¾, Russ. Anl. de 1873 135¾, 1877er Russen —, ½-Impérials 8, 65, Große Russ. Eisenbahnen 262, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 126¾, II. Orient-Anleihe 94. Privatdiscont 3¼%.

**Petersburg,** 20. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 62, 25, per August 58, 00. Weizen loco 14, 50. Roggen loco 8, 00. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 34, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 25. — Wetter: Warm.

**Königsberg,** 20. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Roggen behauptet, loco 121/122pfündiger 2000 Pfund Zollgewicht 120, 00, pr. Mai-Juni 112, 00, pr. Sept.-Oct. 119, 00. Gerste still. Hafer fest, loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 118, 00, pr. Frühjahr 112, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 130, 00. Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. loco 54, 50, pr. Frühjahr 54, 50, pr. August 55, 50. — Wetter: Schön.

**Danzig,** 20. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen billiger, gefragter. Umsatz 1250 To. Bunter pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 176, 00 bis 182, 00, hellbunter 183, 00 bis 186, 00, hochbunter und glasig 190, 00, russ. abfallend 163, 00 bis 176, 00, do. besserer 185, 00, pr. Mai 183, 00, pr. Septbr.-Octbr. 190, 00. Roggen fest, 120pfünd. loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht inländischer 121, 00 bis 122, 00, do. loco russischer 114,00, pr. Mai-Juni 122, 00. Kleine Gerste per 2000 Pfund Zollgewicht 120, 00. Große Gerste per 2000 Pfd. Zollgew. 121, 00 bis 128, 00. Weiße Kocherbsen per 2000 Pfund Zollgew. loco 114, 00. Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 110, 00. Rübsen pr. September-October 260, 00. Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. loco 54, 25.

**Pest,** 20. Mai, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco unverändert, Termine unverändert, geschäftslos, per Frühjahr 9, 65 Gd., 9, 75 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 65 Gd., 5, 70 Br. — Mais per Frühjahr 5, 05 Gd., 5, 10 Br. — Wetter: Bewölkt.

**Paris,** 20. Mai, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 27, 60, per Juni 27, 60, per Juli-August 27, 60, per September-December 27, 50. Mehl weichend, per Mai 58, 75, per Juni 59, 50, per Juli-Aug. 60, 50, per Sept.-Decbr. 61, 00. Rüböl ruhig, per Mai 81, 75, per Juni 82, 25, per Juli-August 83, 00, per Sept.-Decbr. 84, 25. — Spiritus ruhig, per Mai 55,25, per September-Decbr. 56, 00. Wetter: Schön.

**Paris,** 20. Mai, Nachmitt. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Mai pr. 100 Kilgr. 49, 00, Nr. 7/9 pr. Mai per 100 Kilgr. 55, 00 Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Mai 58, 00, pr. Juni 58, 00, per Juli-August 58, 25, per September-December 58, 00.

**London,** 20. Mai. Havannazucker Nr. 12 21. Stetig.

**Antwerpen,** 20. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen behauptet. Hafer gefragt. Gerste ruhig.

**Antwerpen,** 20. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 20¾ bez., 21 Br., per Juni 20½ Br., per September 21¼ Br., per September-December 21½ bez. u. Br. — Ruhig.

**Bremen,** 20. Mai, Nachmittags. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 85, per Juni 8, 30, per Juli 8, 30, per August-December 8, 55.

\# **Breslau,** 21. Mai, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,00 bis 18,80—19,30 Mark, gelber 17,00—18,20 bis 18,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei schwächerem Angebot unverändert, pr. 100 Kilogr. 11,60 bis 12,40—13,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 11,30 bis 13,20 Mark, weiße 13,30—14,00 Mark.

Hafer ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 10,40 — 11,00 — 11,80 bis 12,40 Mark.

Mais in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 9,70—10,20—10,80 Mark.

Erbsen unverändert, pr. 100 Kilogr. 11,60 — 12,80 — 14,00 bis 14,80 Mark, Victoria- 14,80—16,30—17,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50—7,80 bis 8,10 Mark, blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,20—11,80 Mark.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein sehr fest.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Schlag-Leinsaat | 26 | 25 | 24 | 50 | 23 | 50 |
| Winterraps | 25 | 75 | 25 | — | 24 | 25 |
| Winterrübsen | 25 | 75 | 25 | — | 24 | 50 |
| Sommerrübsen | 25 | 25 | 24 | 50 | 23 | 75 |
| Leindotter | 21 | 50 | 20 | 50 | 20 | — |

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen in matter Haltung, pr. 50 Kilogr. 9,20—9,60 Mark, fremde 7,80—8,40 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 28—33—38 bis 41 Mark, — weißer ohne Frage, pr. 50 Kilogr. 30—38—45—55 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 27,00 — 28,50 Mark, Roggen fein 19,75—20,75 Mark, Hausbacken 18,75—19,75 Mark, Roggen-Futtermehl 8,75—9,75 Mark, Weizenkleie 6,80—7,80 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

## Verloosungen.

[Freiburger 15 Francs-Loose.] Verloosung vom 15. Mai c. Hauptgewinne: Ser. 4820 Nr. 50 à 20,000 Frcs., Ser. 4820 Nr. 10 à 2000 Frcs., Ser. 1905 Nr. 16 à 1000 Frcs., Ser. 1220 Nr. 42, Ser. 1519 Nr. 33, Ser. 2868 Nr. 48, Ser. 3132 Nr. 37, Ser. 4436 Nr. 38 und Ser. 6242 Nr. 32 à 250 Frcs.

# Berliner Börse vom 20. Mai 1879.

## Fonds- und Geld-Course.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anl. | 4 | 98,40 bz |
| Consolidirte Anleihe | 4½ | 105,70 bz |
| do. do. 1876 | 4 | 98,40 bz |
| Staats-Anleihe | 4 | 98,30 bz |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 94,20 bz |
| Präm.-Anleihe v. 1855 | 3½ | 152,60 bz |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 103,30 bzB |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 102,60 bzG |
| Pommersche | 3½ | 88,60 G |
| do. | 4 | 98,20 bz |
| do. | 4½ | 103,80 bz |
| do. Lndsch. Crd. | 4½ | — — |
| Posensche neue | 4 | 97,60 bz |
| Schlesische | 3½ | — — |
| Lndschaftl. Central | 4 | 97,50 bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 98,40 bz |
| Pommersche | 4 | 98,20 bz |
| Posensche | 4 | 98,10 bz |
| Preussische | 4 | 98,10 bz |
| Westfäl. u. Rhein. | 4 | 99,25 bz |
| Sächsische | 4 | 98,70 bz |
| Schlesische | 4 | 98,80 bz |
| Badische Präm.-Anl. | 4 | 132,75 bzG |
| Baierische 4% Anleihe | 4 | 132,60 bzG |
| Cöln-Mind. Prämiensch | 3½ | 137,00 bzB |
| Sächs. Rente von 1876 | 3 | 75,30 G |

## Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Krupp'sche Partial-Ob. | 5 | 110,80 bzG |
| Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B. | 4½ | 99,50 bzG |
| do. do. | 5 | 103,60 bzG |
| Deutsche Hyp.-B.-Pfb. | 4½ | 97,50 bzG |
| do. do. do. | 5 | 102,50 bzG |
| Künd br. Cent.-Bod.-Cr. | 4½ | 101,40 B |
| Unkünd. do. (1872) | 5 | 104,00 bz |
| do. rückzb. à 110 | 5 | 110,40 bz |
| do. do. do. | 4½ | 102,75 bz |
| Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B. | 5 | — — |
| do. III. Em. do. | 5 | 103,40 G |
| Künd b. Hyp. Schuld. do. | 5 | — — |
| Hyp.-Anth. Nord-G. C-B | 5 | 96,50 bzG |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 94,90 bzG |
| Pomm. Hyp.-Briefe | 5 | 101,00 B |
| do. do. II. Em. | 5 | 95,50 bzG |
| Goth. Präm.-Pf. I. Em. | 5 | 114,50 B |
| do. do. II. Em. | 5 | 110,10 bzB |
| do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110 | 5 | 102,90 bzB |
| do. 4½ do. do. m. 110 | 4½ | 96,00 G |
| Meininger Präm.-Pfdb. | 4 | 114,50 bz |
| Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge. | 5 | 99,20 G |
| Schles. Bodencr.-Pfdbr. | 5 | 102,70 bz |
| do. do. | 4½ | 98,60 G |
| Südd. Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 | 104,00 G |
| do. do. 4½% | 4½ | 100,25 G |

## Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Silber-R. (1/1.1/7.) | 4⅕ | 60,00 bz |
| do. (1/4.1/10.) | | 60,00 bz |
| do. Goldrente | 4 | 70,60 bzB |
| do. Papierrente | 4⅕ | 59,40 bzB |
| do. 54er Präm.-Anl. | 4 | 115,30 bz |
| do. Lott.-Anl. v. 60 | 5 | 122,70 bz |
| do. Credit-Loose | fr. | 324,50 B |
| do. 64er Loose | fr. | 295,00 bz |
| Russ. Präm.-Anl. v. 64 | 5 | 148,10 bz |
| do. do. 1866 | 5 | 145,50 bz |
| do. Orient-Anl. v. 1877 | 5 | 56,50 bzB |
| do. II. do. v. 1878 | 5 | 56,70 bzB |
| do. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 76,30 bz |
| do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb. | 5 | 76,75 bz |
| Russ.-Poln. Schatz-Obl. | 4 | — — |
| Poln. Pfndbr. III. Em. | 5 | 60,60 bzB |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 4 | 54,25 bzG |
| Amerik. rückz. p. 1881 | 6 | 102,70 B |
| do. do. 1885 | 6 | — — |
| do. 5% Anleihe | 5 | 101,30 bz |
| Ital. 5% Anleihe | 5 | 83,00 G |
| Ital. Tabak-Oblig. | 6 | — — |
| Raab-Grazer 100 Thlr. L | 4 | 84,25 bz |
| Rumänische Anleihe | 8 | — — |
| Türkische Anleihe | fr. | 11,90 bzB |
| Ungar. Goldrente | 6 | 81,80 bzG |
| do. Loose (M. p. St.) | fr. | 186,50 bzG |
| Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl. | 5 | 80,90 bzB |
| do. Schatzanw. | 6 | — — |
| do. do. II. Abth. | 6 | 103,20 bzG |
| Schwedische 10 Thlr.-Loose — | | |
| Finnische 10 Thlr.-Loose 42,00 B | | |
| Türken-Loose 38,90 bzB | | |

## Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. Serie II. | 4½ | — — |
| do. III. v. St. 3½ g. | 3½ | 88,75 B |
| do. do. VI. | 4½ | 102,50 G |
| do. Hess. Nordbahn | 5 | 101,90 G |
| Berlin-Görlitz | 5 | 103,30 G |
| do. | 4½ | 97,00 G |
| do. Lit. C. | 4½ | 92,00 bzG |
| Bresl-Freib. Lit. DE.F | 4½ | — — |
| do. Lit. G. | 4½ | 101,00 G |
| do. do. H. | 4½ | 100,25 B |
| do. do. J. | 4½ | 100,30 B |
| do. do. K. | 4½ | 100,25 bzB |
| do. von 1876. | 5 | 104,00 bzB |
| Cöln-Minden III. Lit. A. | 4 | 97,25 bzG |
| do. Lit. B. | 4½ | — — |
| do. IV. | 4 | 97,30 bzG |
| do. V. | 4 | 97,50 bzG |
| Halle-Sorau-Guben | 4½ | 102,75 bzG |
| Hannover-Altenbeken | 4½ | 99,00 bz |
| Märkisch-Posener | 5 | — — |
| N.-M. Staatsb. I. Ser. | 4 | — — |
| do. do. II. Ser. | 4 | 97,00 G |
| do. do. Obl. I. u. II. | 4 | 98,50 B |
| do. do. III. Ser. | 4 | 97,50 G |
| Oberschles. A. | 4 | — — |
| do. B. | 3½ | — — |
| do. C. | 4 | — — |
| do. D. | 4 | 97,75 B |
| do. E. | 3½ | — — |
| do. F. | 4½ | — — |
| do. G. | 4½ | — — |
| do. H. | 4½ | 102,75 bz |
| do. von 1869. | 5 | 102,20 bzG |
| do. von 1873. | 4 | 96,50 bzG |
| do. von 1874. | 4½ | 102,25 G |
| do. Brieg-Neisse | 4½ | — — |
| do. Cosel-Oderb. | 4 | — — |
| do. do. | 5 | 103,50 G |
| do. Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. do. III. Em. | 4½ | — — |
| do. Ndrschl. Zwgb. | 3½ | — — |
| Ostpreuss. Südbahn | 4½ | 101,60 bzB |
| Rechte-Oder-Ufer-B. | 4½ | 102,25 G |
| Schlesw. Eisenbahn | 4½ | — — |
| Charkow-Asow gar. | 5 | 87,25 G |
| do. do. in Pfd. Sterl. à 20 Mark gar. | 5 | 87,70 bz |
| Charkow-Krementsch. gar. | 5 | 86,00 bzB |
| do. do. in Pfd. Sterl. | 5 | — — |
| Dux-Bodenbach | fr. | 80,50 G |
| do. II. Emission | fr. | 73,75 G |
| Prag-Dux | fr. | 29,75 B |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 5 | 89,25 bzG |
| do. do. neue | 5 | 88,50 bzG |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 68,90 bzG |
| Ung. Nordostbahn | 5 | 65,30 bzG |
| Ung. Ostbahn | 5 | 62,50 bzG |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | 72,40 bz |
| do. do. II. | 5 | 74,50 bz |
| do. do. III. | 5 | 68,25 bzG |
| do. do. IV. | 5 | 64,00 bzG |
| Mährische Grenzbahn | 5 | 66,75 B |
| Mähr.-Schl. Centralb. | fr. | 23,75 G |
| do. II. | fr. | — — |
| Kronpr. Rudolf-Bahn | 5 | 74,60 bzG |
| Oesterr.-Französische | 3 | 362,10 bz |
| do. do. II. | 3 | 349,00 bzB |
| do. südl. Staatsbahn | 3 | 262,50 bz |
| do. neue | 3 | 262,00 bz |
| do. Obligationen | 5 | 89,75 bzG |
| Rumän. Eisenb.-Oblig. | 6 | 88,10 bzG |
| Warschau-Wien II. | 5 | 99,90 bz |
| do. III. | 5 | 97,75 B |
| do. IV. | 5 | 91,60 bz |
| do. V. | 5 | 89,10 bz |

## Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam 100 Fl. | 8 T. | 3½ | 169,70 bz |
| do. do. | 2 M. | 3½ | 168,85 bz |
| London 1 Lstr. | 3 M. | 2 | 20,37 bz |
| Paris 100 Frcs. | 8 T. | 3 | 81,15 bz |
| Petersburg 100 SR. | 3 M. | 6 | 194,10 bz |
| Warschau 100 SR. | 8 T. | 6 | 194,90 bz |
| Wien 100 Fl. | 8 T. | 4 | 173,60 bz |
| do. do. | 2 M. | 4 | 171,90 bz |

Kurh. 40 Thaler-Loose 268,80 bz
Badische 35 Fl.-Loose 169,80 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 86,00 B
Oldenburger Loose 147,5 bz

| | |
|---|---|
| Ducaten — — | Dollars 4,22 G |
| Sover. 20,37 bz | Oest. Bkn. 173,30 bz |
| Napoleon 16,21 bz | do. Silbergd 173,75 bzB |
| Imperials 16,68 G | Russ. Bkn. 195,50 bz |

## Eisenbahn-Stamm-Actien.

| Divid. pro | 1877 | 1878 | | |
|---|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | ½ | ½ | 4 | 17,80 bz |
| Berg.-Märkische | 3⅓ | 4 | 4 | 90,70 bz |
| Berlin-Anhalt | 5¾ | 5 | 4 | 91,50 bzB |
| Berlin-Dresden | 0 | 0 | 4 | 13,40 bzB |
| Berlin-Görlitz | 0 | 0 | 4 | 16,70 bz |
| Berlin-Hamburg | 11½ | 10½ | 4 | 176,00 bzG |
| Berl.-Potsd.-Magdb | 3½ | 3½ | 4 | 91,20 bz |
| Berlin-Stettin | 7⅒ | 3⅕ | 4 | 102,90 bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 5 | 5 | 84,00 bzG |
| Bresl.-Freib. | 2½ | 3¼ | 4 | 74,80 bzG |
| Cöln-Minden | 5¹⁄₂₀ | 6,3 | 4 | 129,50 bz |
| Dux-Bodenbach. B. | 0 | 0 | 4 | 28,50 bz |
| Gal. Carl-Ludw.-B. | 9²⁄₇ | — | 4 | 104,90 bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | 0 | 4 | 14,80 bzB |
| Hannover-Altenb. | 0 | 0 | 4 | 14,80 bz |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 5 | 51,00 bzG |
| Kronpr. Rudolfb. | 5 | 5 | 5 | 57,60 bzG |
| Ludwigsh.-Bexb. | 9 | 9 | 4 | 184,00 bz |
| Märk.-Posener | 0 | 0 | 4 | 22,25 bzG |
| Magdeb.-Halberst. | 8 | — | 4 | 137,75 bzG |
| Mainz-Ludwigsh. | 5 | 4 | 4 | 76,25 bz |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 4 | 4 | 98,25 G |
| Oberschl. A. C. D. E. | 8½ | 8½ | 3½ | 156,00 bzG |
| do. B. | 8½ | 8½ | 3½ | 133,00 bzG |
| Oesterr.-Fr. St.-B. | 6 | 6 | 4 | 468,00-69,00 |
| Oest. Nordwestb. | 4,15 | — | 5 | 227,50 bz |
| Oest. Südb. (Lomb.) | 0 | 0 | 4 | 140,50-42 |
| Ostpreuss. Südb. | 0 | 0 | 4 | 48,50 bz |
| Rechte-O.-U.-B. | 6⅓ | 7 | 4 | 121,90 bzG |
| Reichenberg-Pard. | 4 | 4 | 4½ | 43,60 bzG |
| Rheinische | 7 | 7 | 4 | 119,50-19,25 bz |
| do. Lit. B. (4% gar.) | 4 | 4 | 4 | 96,40 bz |
| Rhein-Nahe-Bahn. | 0 | 0 | 4 | 10,00 B |
| Rumän. Eisenbahn | 2 | — | 4 | 30,50-60 bz |
| Schweiz Westbahn | 0 | 0 | 4 | 18,00 bzG |
| Stargard-Posener | 4½ | 4½ | 4½ | 102,10 bzG |
| Thüringer Lit. A. | 7½ | 8 | 4 | 128,50 bz |
| Warschau-Wien. | 5 | — | 4 | 188,50 bzG |

## Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | 0 | 0 | 5 | 28,75 bzG |
| Berlin-Görlitzer | 0 | 0 | 5 | 41,00 bzG |
| Breslau-Warschau | 0 | 0 | 5 | 30,50 bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | 0 | 5 | 43,75 bzG |
| Hannover-Altenb. | 0 | 0 | 5 | 30,25 bzG |
| Kohlfurt-Falkenb. | 0 | 0 | 5 | 19,40 bz |
| Märkisch-Posener | 4½ | 5 | 5 | 93,25 bz |
| Magdeb.-Halberst. | 3½ | 3½ | 3½ | 85,75 bzG |
| do. Lit. C. | 5 | 5 | 5 | 109,10 bzG |
| Ostpr. Südbahn | 5 | 5 | 5 | 93,00 bz |
| Rechte-O.-U.-E. | 6⅓ | 7 | 5 | 123,50 bz |
| Rumänier | 8 | 8 | 8 | 86,50 bzG |
| Saal-Bahn | 0 | 0 | 5 | 28,00 bzG |
| Weimar-Gera | 0 | 0 | 5 | 23,00 bzG |

## Bank-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Alg. Deut. Hand.-G. | 2 | 2 | 4 | 51,00 bzG |
| Anglo Deutsche Bk. | 0 | 0 | 4 | — — |
| Berl. Kassen-Ver. | 8⁴⁄₁₅ | 8⁹⁄₁₀ | 4 | 159,50 G |
| Berl. Handels-Ges. | 0 | 0 | 4 | 66,20 bzG |
| Brl. Prd.-u. Hdls.-B. | 6 | 6 | 4 | 69,00 G |
| Braunschw. Bank. | 3 | 4½ | 4 | 87,00 bzG |
| Bresl. Disc.-Bank. | 3 | 3 | 4 | 76,50 bzG |
| Bresl. Wechslerb. | 5⅛ | 5⅝ | 4 | 83,90 bzG |
| Coburg. Cred.-Bnk. | 5 | 4½ | 4 | 74,50 bzB |
| Danziger Priv.-Bk. | 0 | 5⅕ | 4 | 106,00 bzG |
| Darmst. Creditbk. | 6¾ | 6¾ | 4 | 131,90 bz |
| Darmst. Zettelbk. | 5¾ | 5¼ | 4 | 104,90 B |
| Deutsche Bank | 6 | 6½ | 4 | 116,60 bzG |
| do. Reichsbank | 6,29 | 6,3 | 4½ | 155,00 bzB |
| do. Hyp.-B. Berlin | 7½ | 6¼ | 4 | 90,00 G |
| Disc.-Comm.-Anth. | 5 | 6½ | 4 | 151,60 bz |
| do. ult. | 5 | 6½ | 4 | 151,00-52,40 |
| Genossensch.-Bnk. | 5½ | 5½ | 4 | 97,50 bzG |
| do. junge | 5½ | 5½ | 4 | 98,25 G |
| Goth. Grundcredb. | 8 | 6 | 4 | 94,00 bzG |
| do. junge | 8 | 6 | 4 | 94,50 G |
| Hamb. Vereins-B. | 10⅝ | 7¾ | 4 | 121,50 G |
| Hannov. Bank | 6 | 5⅓ | 4 | 163,50 G |
| Königsb. Ver.-Bnk. | 6 | 6 | 4 | 88,00 B |
| Lndw.-B. Kwilecki. | 0 | — | 4 | 63 G |
| Leipz. Cred.-Anst. | 5⅔ | 6⅔ | 4 | 128,30 G |
| Luxemburg. Bank | 6½ | 7½ | 4 | 118,75 B |
| Magdeburger do. | 5⁹⁄₁₀ | 6⁵⁄₁₀ | 4 | 111,50 B |
| Meininger do. | 2 | 2½ | 4 | 82,75 B |
| Nordd. Bank | 8½ | 8⅘ | 4 | 144,90 bz |
| Nordd. Grundcr.-B. | 5 | 6 | 4 | 50,00 bz |
| Oberlausitzer Bk. | 3 | 4 | 4 | 73,50 bzB |
| Oest. Cred.-Actien | 8⅛ | 8¾ | 4 | 457-458 |
| Posener Pro.-Bank | 6½ | 4 | 4 | 104,30 bzG |
| Pr. Bod.-Cr.-Act.-B. | 8 | 5 | 4 | 76,00 bzG |
| Pr. Cent.-Bod.-Crd. | 9½ | 9½ | 4 | 123,40 bzG |
| Sächs. Bank | 5¾ | 5¾ | 4 | 107,25 B |
| Schl. Bank-Verein | 5 | 5 | 4 | 92,00 B |
| Weimar. Bank | 0 | 0 | 4 | 37,00 bz |
| Wiener Unionsbk. | 3½ | 5 | 4 | 134,00 G |

**In Liquidation.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berliner Bank | — | — | fr. | 4,00 G |
| Berl. Bankverein | — | — | fr. | — — |
| Berl. Wechsler-B. | — | — | fr. | — — |
| Centralb. f. Genos. | — | — | fr. | 59,25 bzG |
| Deutsche Unionsb. | — | — | fr. | — — |
| Gwb. Schuster u. C. | — | — | fr. | — — |
| Moldauer Lds.-Bk. | — | — | fr. | — — |
| Ostdeutsche Bank | — | — | fr. | — — |
| Pr. Credit-Anstalt | — | — | fr. | — — |
| Sächs. Cred.-Bank | — | — | fr. | 107,25 G |
| Schl. Vereinsbank | — | — | fr. | 63,00 G |
| Thüringer Bank | 0 | — | fr. | 80,25 G |

## Industrie-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berl. Eisenb.-Bd.-A. | — | — | fr. | — — |
| D. Eisenbahnb.-G. | 0 | 0 | 4 | 12,60 bzG |
| do. Reichs-u. Co.-B. | 0 | — | 4 | — — |
| Märk. Sch. Masch. G | 0 | — | 4 | 32,50 bzG |
| Nordd. Gummifab. | 4 | 4 | 4 | 51,25 B |
| Westend. Com.-G. | — | — | fr. | — — |
| Pr. Hyp.-Vers.-Act. | 8 | 5 | 4 | 91,50 G |
| Schles. Feuervers. | 25 | 21 | fr. | 950 B |
| Donnersmarkhütt. | 3 | ½ | 4 | 33,80 bzG |
| Dortm. Union | 0 | — | 4 | 12,20 bzG |
| do. abgest. | 0 | — | 4 | 13,90 bzG |
| Königs- u. Laurah. | 2 | — | 4 | 74,75 bzG |
| Lauchhammer | 0 | — | 4 | 32,25 bzB |
| Marienhütte | 3 | — | 4 | 52,00 G |
| Cons. Redenhütte | — | — | 4 | 92,50 B |
| Schl. Kohlenwerke | 0 | — | 4 | 14,90 B |
| Schl. Zinkh.-Actien | 6½ | — | 4 | 79,90 bzG |
| do. St.-Pr.-Act. | 6½ | — | 4 | 90,25 G |
| Tarnowitz. Bergb. | 0 | 0 | 4½ | 48,00 bz |
| Vorwärtshütte | 0 | — | 4 | 10,50 bzG |
| Baltischer Lloyd | — | — | 4 | 5 G |
| Bresl. Bierbrauer. | 0 | — | fr. | — — |
| Bresl. E.-Wagenb. | 1 | 5⅓ | 4 | 60,70 B |
| do. ver. Oelfabr. | 5 | — | 4 | 60,00 bzG |
| Erdm. Spinnerei | 0 | 0 | 4 | 22,40 bzG |
| Görlitz. Eisenb.-B. | 4 | — | 4 | 63,50 bz |
| Hoffm.'s Wag. Fabr. | 0 | 0 | 4 | 20,30 bzG |
| O.-Schl. Eisenb.-B. | 0 | 0 | 4 | 34,60 G |
| Schl. Leinenind. | 4 | — | 4 | 75,50 G |
| do. Porzellan | 1½ | 1½ | 4 | 26,75 B |
| Wilhelmsh. MA. | 0 | — | 4 | 27,00 bzG |

Bank-Discont 3 pCt.
Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

**Berlin**, 20. Mai. [Börse.] Die heutige Börse unterschied sich ganz besonders vortheilhaft von ihren Vorgängerinnen durch eine ungemein feste Stimmung und durch einen wesentlich belebteren, zum Theil sogar animirten Verkehr. Auf allen Gebieten herrschte eine rege Thätigkeit und das Vertrauen in eine günstige Weiterentwickelung der einschlägigen Verhältnisse scheint eine bedeutende Stärkung erfahren zu haben. Eine nicht belanglose Kräftigung fand die hier herrschende Festigkeit in den von den auswärtigen Plätzen eintreffenden Coursdepeschen und waren in dieser Hinsicht namentlich die Wiener und Londoner Meldungen maßgebend. In den internationalen Speculationseffecten gewannen indeß die geschäftlichen Transactionen weniger an Ausdehnung, trotzdem aber erfuhr auch auf diesem Gebiete das Coursniveau nicht ganz unerhebliche Erhöhungen. Besonders zeichneten sich in dieser Hinsicht Oesterr. Creditactien und Lombarden aus, wogegen Oesterr. Staatsbahnact. weniger am Course profitirten. Die Oesterr. Nebenb. trugen eine feste Physiognomie, betheiligten sich aber im Allgemeinen nur schwach am Verkehr. Von den localen Speculationseffecten waren Disc.-Commanditantheile bei lebhaftem Geschäftrecht fest. In Lauraactien stagnirte indeß der Verkehr fast gänzlich. Dieselben notiren per ult. 74½—¾. Sehr angenehm erregt zeigte sich der Verkehr in den auswärtigen Staatsanleihen und waren von diesen besonders Silberdevisen beliebt. Oesterr. 1860er Loose zogen 2% an. Russische Werthe fest aber meist geschäftslos. 5% Anl. per ult. 85½—⅜—½. Russische Noten unverändert und still, per ult. 195—95¼, (Vorpr. 196¼/1), per Juni 195¾—196, (Vorpr. 198½/2). Preußische und andere deutsche Staatspapiere behaupteten sich in guter Festigkeit. Für Bayerische und Badische Prämienanleihe zeigte sich wiederum gute Frage. Eisenbahnprioritäten beliebt. Auf dem Eisenbahnactienmarkt gewann der Verkehr für die schweren Bahnen große Regsamkeit. Per ult. notiren: Köln-Mindener 129⅓—¾—¼, Rheinische 119½—20⅞—20¼, Bergische 90½—90⅜—90½ bis 90¼. Potsdamer zeichneten sich durch größere Beliebtheit aus. Leichte Bahnen vernachlässigt. Bankactien konnten sich gut behaupten. Württemb. Vereinsb. steigend, Deutsche Bank zog ebenfalls an, Darmst. besser, Köln. Wechslerbank, Braunschw. Bank und Braunschweig. Hypothek, Antwerp. Centralb. und Schaaffh. höher. Bayer. Handelsb. 103,80. Meininger wiederum niedriger, Luxemb. B., Barmer Bankverein, Preuß. Bodencredit und Essener Credit angeboten und weichend. Industriepapiere waren bei festen Coursen mäßig belebt. Cösliner Papierfabrik wurden zu 64¼ lebhaft umgesetzt. Körbisdorf und Glauziger Zuckerfabrik besser. Breslauer Oel anziehend, Centralheizung erhöhte die Notiz, Greppiner Werke mußten etwas nachgeben. Montanwerthe gedrückt, Braunschw. Kohlen, Pluto, Hörder Hütte, Vorwärtshütte zogen etwas. Dortmunder niedriger, Redenhütte, Rhein.-Nassauisches Bergw. und Louise Tiefbau billiger erhältlich.

Um 2½ Uhr: Fest. — Credit 458,50, Lombarden 142,50, Franzosen 469,—, Reichsbank 155,00, Disconto-Commandit 152,50, Laurahütte 74,50, Türken 12,25, Italiener 79,75, Oesterr. Goldrente 69,75, Ungarische Goldrente 81,75, Oesterr. Silberrente 59,75, do. Papierrente 59,25, 5% Russen 86,50, Köln-Mindener 129,37, Rheinische 120,37, Bergische 90,25, Rumänen 30,75, Russische Noten 195,50. Marienburg-Mlawka-Prioritäten — Gld.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 172,50 bez., do. Eisenbahn-Coupon 172,50 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 50 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,165 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,165 bez., do. Papier-Dollars 4,165 bez., 6% New-York-City —,— bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. —,— bez., Russ. Zoll 20,63 bez., 22er Russen —,—, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm.—, bez., 8% Rum. Div.-Sch. p. 78 5,10—5,20 bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. 20 Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,38 bez.

**Leipzig**, 20. Mai. [Die Verwaltung der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn] hat dem „Tageblatt" zufolge die Dividende pro zweites Semester 1878 auf 7 pCt. festgesetzt; die Gesammtdividende pro 1878 beträgt demnach 13⅔ pCt.

**Berlin**, 20. Mai. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist sehr schön und warm; sein Einfluß auf die Haltung unseres Marktes wird, insofern die Kauflust mit aller Vorsicht zu Werke geht, nicht in Abrede gestellt werden können, wenn auch derselbe in den Preisen nicht zum Ausdruck gelangt. — Roggen besserte sich ein wenig im Werthe, Käufer für Termine erlangten entschiedenes Uebergewicht. Waare ist etwas reichlicher offerirt worden, der Begehr aber zurückhaltend gewesen, vielleicht auch in Erwartung der stärkeren Anerbietungen, welche sehr große Zufuhradvise von Neustadt in Aussicht stellen. — Roggenmehl begehrt und höher. — Weizen in beschränktem Verkehr, aber in fester Haltung. Hafer loco recht matt. Termine wenig verändert. — Rüböl wurde äußerst wenig umgesetzt; die Preise haben sich nicht ganz behauptet. — Petroleum matter. — Spiritus recht matt und besonders für nahe Sichten auch billiger eröffnend, erlangte später etwas festere Haltung. Entfernte Sichten waren ziemlich beliebt.

Weizen loco 170—208 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber schlesischer — M. ab Bahn bez., feiner weißer polnischer — M. bez., blauspitziger poln. 176 M. ab Kahn bez., per Mai — M. bez., per Mai-Juni 192½—193 M. bez., per Juni-Juli 192½—193 M. bez., per Juli-August 192½ M. bez., per Septbr.-October 193½—194 M. bez. Gek. 2000 Ctnr. Kündigungspreis 193 M. — Roggen loco 125—143 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russ. 126—126½ M., inländischer 137 bis 140 M. ab Bahn und Kahn bez., defecter russ. — Mark bez., per Mai 124—125 M. bez., per Mai-Juni 123—124½ M. bez., per Juni-Juli 123½ bis 124½ M. bez., per Juli-August 125—125½ M. bez., per August-September — M. bez., per Septbr.-Octbr. 129—130 M. bez. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Gerste loco 120—185 M. nach Qualität gefordert. — Mais loco 116—122 M. nach Qualität gefordert, rumänischer — M. ab Bahn bez., amerikanischer — Mark frei Wagen bez. — Hafer loco 125—148 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 127—135 M. bez., russischer 127—135 M. bez., pommerscher 133—136 M. bez., schlesischer 130—136 M. bez., böhmischer 130—136 M., feiner weißer pommerscher und mecklenburgischer 137—142 M. ab Bahn bez., per Mai 131 M. bez., per Mai-Juni 129½ M. Br., per Juni-Juli 129½ M. Br., per Juli-August 129½ M. Br., per August-September — M. bez., per September-October 132 M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 129 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Mai 18,00—18,20 M. bez., per Mai-Juni 17,75—18,00 Mark bez., per Juni-Juli 17,75—18,00 M. bez., per Juli-August 17,85—18,00 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 18,15 bis 18,30 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 52,2 M. bez., per Mai 52,4—52,2—52,3 M. bez., per Mai-Juni 52,4—52,2—52,3 Mark bez., per Juni-Juli 52,4—52,2 bis 52,3 M. bez., per Juli-August 53,1—53—53,2 M. bez., per August-September 53,6—53,4—53,7 Mark bez., per September-October 53,2 M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

## Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

| Mai 20., 21. | Nachm. 2 U. | Abends 10 U. | Morgens 6 U. |
|---|---|---|---|
| Luftwärme | 16°,8 | 11°,5 | 10°,0 |
| Luftdruck bei 0° | 332''',39 | 332''',67 | 332''',74 |
| Dunstdruck | 3''',01 | 3''',51 | 4''',06 |
| Dunstsättigung | 37 pCt. | 65 pCt. | 86 pCt. |
| Wind | SO. 1. | O. 0. | NO. 1. |
| Wetter | z. heiter. | z. heiter. | Trübe. |
| Wärme der Oder | | | 7 Uhr: 10°,9. |

Breslau, 21. Mai. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 44 Cm. U.-P. 1 M. 60 Cm.

P—sch. **[Mittheilungen der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau über die bisher gewonnenen Resultate für die geographischen und klimatologischen Ortsverhältnisse.]** Herausgegeben von Dr. J. G. Galle, Director der Sternwarte und ord. Professor der Astronomie an der Königl. Universität. Breslau 1879.

Unter diesem bescheidenen Titel tritt ein Werk an die Oeffentlichkeit, das nicht nur der Arbeiter auf dem Gebiete der Meteorologie, sondern jeder Freund und jeder Bewohner unserer Provinz, der an ihren Natur-Verhältnissen Interesse nimmt, mit aufrichtiger Freude begrüßen wird. Wind und Wetter üben auf das Gedeihen menschlicher Arbeit, auf Wohlstand, Gesundheit und Leben der Bevölkerung einen zu tief greifenden Einfluß aus, als daß nicht jeder Gebildete den lebhaften Wunsch hegen sollte, zu erfahren, welch' Witterungs-Loos seinen Wohnort die Gunst oder Ungunst des Himmels zugewogen hat. — Seit der Verfasser der vorliegenden Schrift zum ersten Male in seinen „Grundzügen der schlesischen Klimatologie" (Breslau 1857) die Resultate der Breslauer meteorolog. Beobachtungen von 1791 bis 1854 mit kürzeren Beobachtungs-Reihen 14 andrer schlesischer Stationen zu einem Gesammt-Bilde der klimatischen Verhältnisse unserer Heimath vereinigte, sind mehr als 2 Jahrzehnte verflossen, eine Zeit emsiger Arbeit, kräftigen Fortschritts auf meteorologischem Gebiete. Auch für die Breslauer Beobachtungen hat dieser Zeitabschnitt, namentlich in der Wahl und Aufstellung der Instrumente, manche wichtige Verbesserungen gebracht, welche die Erzielung vollkommen genauer Resultate in höherem Grade sicher stellten. Um so dringender war der Wunsch, die Ergebnisse dieser letzten Decennien in einer abschließenden Publication zusammengefaßt und mit den älteren Beobachtungen verglichen oder vereinigt zu sehen. Diesen Wunsch erfüllt jetzt der Director der Breslauer Sternwarte durch ausführliche Mittheilung der Beobachtungen, welche von 1855—1875 unter seiner Leitung über Temperatur, Luftdruck, Dunstdruck, Dunstsättigung, atmosphärische Niederschläge, Winde, Bewölkung, Gewitter-Bildung angestellt wurden. Die Mittel-Werthe, welche in dieser Beobachtungsperiode für alle klimatischen Factoren sich ergaben, sind stets den Mittel-Werthen des ganzen Beobachtungs-Zeitraums 1791—1875 gegenübergestellt, sodaß hier die Ergebnisse 85jähriger Arbeit, die Summe all unseres Wissens von den klimatischen Verhältnissen Breslaus in abschließenden Resultaten zusammengefaßt uns entgegentritt. Dem reichen Schatz von Beobachtungs-Material, welcher in überaus durchsichtiger, dem Studium förderlicher Anordnung geboten wird (44 Seiten Tabellen), gehen voran Erläuterungen, welche über die Lage und Geschichte der Sternwarte, über die Beschaffenheit und Aufstellung der Instrumente, die Methoden der Berechnungen, also über die gesammten Bedingungen, unter welchen die mitgetheilten Resultate gewonnen wurden, eingehend Auskunft geben, aber auch manche Eigenthümlichkeit unseres heimischen Klimas scharf beleuchten. So zeigt z. B. der Verfasser, daß die unserer Vegetation so gefährlichen Kälterückfälle, welche im Mai das Steigen der Temperatur unterbrechen, die „drei gestrengen Herren", welche auch dieses Jahr ihr Regiment uns hart fühlen ließen, wirklich mit einer bisher nicht immer anerkannten Schärfe auf die 3 vom Volksglauben bezeichneten Kalendertage (11. bis 13. Mai) zu fallen pflegen und auch der Tag des kalenderheiligen Urban (25. Mai), welcher in ähnlichem üblen Rufe steht, thatsächlich mit einer merklichen Temperatur-Depression in den meteorologischen Durchschnittsberechnungen sich bemerkbar macht.

Es kann hier nicht der Versuch unternommen werden, im Einzelnen zu zeigen, welch reichen Nutzen die wissenschaftliche Forschung und die Praxis des Lebens, der Botaniker wie der Landwirth, der Statistiker wie der Arzt aus der jetzt ihnen gebotenen Fülle gediegenes Materials für die Kenntniß unsres Klimas schöpfen können. Ein Werk von so fundamendaler Bedeutung für die Kenntniß unseres Landes bedarf keiner Empfehlung. Es mag genügen dem allgemeinen Interesse hier Rechnung zu tragen durch eine Zusammenstellung der wichtigsten klimatischen Daten, welche die neueren Beobachtungen unserer Sternwarte festgestellt haben. Die mittlere Jahrestemperatur Breslaus beträgt + 6,61° R., schwankt indessen zwischen + 4° (1826) und + 7,98° (1868). Die niedrigste bisher beobachtete Temperatur war — 24,6° am 11. Februar 1855, die höchste + 30,2° am 5. Juli 1842. Die jährliche Höhe der Niederschläge stellt sich jetzt auf 20,77 Par. ", schwankte indeß in den Jahren 1854—1876 zwischen 16,11" (1855) und 23,54" (1867). Von den Tagen des Jahres brachten in diesem Zeitraum durchschnittlich 39 Nebel, 129 Regen, 49—50 Schnee, 8 Hagel. Die Himmelsansicht war nur an 75 Tagen heiter, an 84 theilweise umwölkt an 206 Tagen trübe. Der Himmel macht den Breslauern kein freundliches Gesicht.

H. **Breslau**, 19. Mai. [Kindergarten-Verein.] Die gestern Vormittags 11½ Uhr in der Aula der Realschule zum hl. Geist abgehaltene General-Versammlung des Vereins wurde von Herrn Canonicus Dr. Künzer, als Vorsitzender des Vereins geleitet. Derselbe warf zunächst einen Rückblick auf die Wirksamkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahre, wobei er constatiren konnte, daß der Verein nach besten Kräften und mit dem erfreulichsten Erfolge bemüht gewesen ist, den ihm gesteckten Ziele nachzustreben. Der Vorstand hat in monatlichen regelmäßigen und einigen außerordentlichen Sitzungen die Geschäfte berathen, die bezüglichen Beschlüsse gefaßt und dieselben theils selbst, theils durch besondere Commissionen, theils auch durch die für jeden einzelnen Kindergarten bestehenden Aufsichts-Commissionen zur Ausführung gebracht. Die größte Thätigkeit haben die Unterrichts- und die Wohnungs-Commission zu entwickeln gehabt, die letztere, weil es meist sehr schwer hält, erforderlichen Falls ein geeignetes Local für einen Kindergarten zu finden. Seine ganz besondere Freude konnte der Vorsitzende über das trotz der mancherlei Befürchtungen, die sich anfänglich geltend machten, sehr erfreuliche Gedeihen des unter der Mitwirkung des Bezirksvereins der Sandvorstadt in letzterem Stadttheile errichteten Kindergartens und der Kinderbewahranstalt aussprechen. — In der Organisation des vom Verein unterhaltenen Seminars für Kindergärtnerinnen ist insofern im letzten Jahre eine Aenderung eingetreten, als gegenwärtig der Unter-Cursus ausschließlich der Theorie, der Ober-Cursus dagegen der Repitition des in dem Unter-Cursus Durchgenommenen und der praktischen Ausbildung gewidmet ist, während früher Theorie und Praxis in beiden Cursen Hand in Hand gingen. Es darf erwartet werden, daß die getroffene Veränderung, wenn erst die selbstverständlichen Uebelstände der Uebergangsperiode überwunden sein werden, als eine für eine gediegenere Ausbildung der Kindergärtnerinnen heilsame und demgemäß auch die Bestrebungen des Vereins fördernde sich erweisen werde. Den seitens des Vereins in den hier bestehenden 12 Kindergärten angestellten 31 Kindergärtnerinnen konnte seitens des Vorsitzenden die Anerkennung ausgesprochen werden, daß sie sämmtlich mit großer Liebe und Sorgfalt sich der Erfüllung der ihnen gestellten, nicht leichten Aufgabe hingegeben haben. Die Frequenz der einzelnen Kindergärten war gegen das Vorjahr eine theilweise gesteigerte, immerhin aber im Verhältniß zur Größe Breslaus klein, ein Beweis, daß in vielen Kreisen der Bevölkerung entweder noch eine gewisse Abneigung gegen dieselben vorhanden ist oder das rechte Verständniß ihrer Bedeutung für eine gedeihliche körperliche und geistige Erziehung des noch nicht schulpflichtigen Kindes fehlt. Sämmtliche Kindergärten wurden im verflossenen Jahre von 1420 Kindern besucht, und zwar von 695 Knaben und 725 Mädchen. Von den ersteren waren 420 evangelisch, 164 katholisch, 108 jüdisch, 3 dissidentisch, von den letzteren 464 evangelisch, 155 katholisch, 98 jüdisch und 8 dissidentisch. Der bei Weitem größere Theil der Kindergärten bedarf eines zum Theil recht bedeutenden Zuschusses, den der Verein aus den Zinsen seines im Laufe der Jahre mühsam aufgesammelten Vermögens, aus dem Ertrage des Seminars und den Mitgliederbeiträgen bestreiten muß. Zu um so größerem Danke fühlte er sich deshalb gegen die städtischen Behörden verpflichtet, die in Anerkennung der segensreichen Wirksamkeit des Vereins demselben auch im verflossenen Jahre eine nicht unerhebliche Subvention haben zu Theil werden lassen. Leider ist auch in diesem Jahre die Mitgliederzahl wiederum gesunken. Während sie im Vorjahre 160 betrug, belief sie sich in dem abgelaufenen Geschäftsjahre auf nur 155, und die Gesammthöhe der Beiträge sank von 668 auf 621 Mark. Die Gesammt-Einnahme des Vereins incl. eines Vermögensbestandes von 11,812 M. betrug 38,044 M., die Gesammt-Ausgabe 26,474 M., so daß ein Vermögensbestand von 11,570 M. ult. März c. verblieb. Schließlich gedachte der Vorsitzende noch des herben Verlustes, den der Verein durch den Tod seines langjährigen Vorstands-Mitgliedes, Kaufmann Laßwitz, erlitten. Die Versammlung erhob sich zum ehrenden Andenken desselben von ihren Plätzen. — Auf Grund des über die erfolgte Revision der Jahresrechnung erstatteten Berichtes wurden der Kassirerin, Frau Kaufmann Laßwitz, mit dem besten Danke für die sorgfältige und gewissenhafte Führung der Geschäfte Decharge ertheilt. — Bei der sodann vorgenommenen Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder, Frau Dr. Asch, Frau Prof. Auerbach, Frau Kaufmann Drechsler, Frau Assessor Epstein, Frau Hennig, Frau Kaufmann Laßwitz, Frau Oelsner, Frau Simson, Frau Kaufmann Sturm, Frau Generallieutenant von Wulffen und Fräulein Remer, sowie die Herren Canonicus Dr. Künzer, Rector Pflüger, Dr. J. Weyl wieder- und Dr. W. Richter neugewählt. Als Kassen-Revisoren wurden die bisherigen Mitglieder, Kaufmann H. Flatau, Kaufmann Seelhorst und Rector Heidrich wiedergewählt.




Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.